

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 108.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeitspalte oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Schönbühl, Landesbühn und Bollenhain nachstehenden Auftragsgeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Seite 60 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Hirschberg, Mittwoch, den 4. August 1915
Nr. 212

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 M., vom Briefträger ins Haus gedruckt vierteljährlich 2,32 M. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. — Erscheint wöchentlich 7 Mal. — Sonderbelegen f. d. Jahr: Ausgabe 119 u.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Miere“, Gedlitz

Die Duma tagt. — Russen-Rückzug. — Indien.

Die Einberufung der russischen Duma hat sich bei allem redlichen Willen, sie gegenwärtig, inmitten des Schlüssels der Tragödie für Mitternachts Rußland garnicht zu versammeln, nach den heftigen Forderungen und Geansforderungen doch nicht vermeiden lassen. So sieht also der Taurische Palast die Vertreter des bürgerlichen Rußland seit Montag geschart — soweit die weiße Landesleitung sie nicht als verdächtige Patrioten vorher aufgehoben und in Sicherheit gebracht hat. — Die Eröffnungsitzung fand ihren politischen Plan scharf vorgezeichnet: nachdem das Volk durch sein Parlament immer drängender Klarheit heischt über das, was auf den weiten Schlachtfeldern vorgeht, von immer näherender Unruhe erfaßt über das Schicksal seiner Truppen und Städte, Einsicht begehrt ebenso in die finanziellen und wirtschaftlichen Aufhänge des Reiches, will man ihm A u f s t r u n g verabreichen. Doch nur in kleinen Dosen und vorsichtig gemischt, damit das volle Wissen sie nicht übernehme. Möglich, daß bei weiterer geschickter verschleiender Enthüllung und enthüllender Verschleierung aus Stodrußen, Oktobristen und Kadetten sich eine der Regierung gefügige Dumamehrheit bilden läßt, falls sich der entschiedene Liberalismus dort von den Schaukelwagen einer Sowohl- als auch-Politik tragen läßt, die in der Diskussion Nein! schmettert, um bei der Abstimmung Ja zu stammeln. Jedenfalls ist die Stunde kritisch.

Der Dank des „ganzen russischen Volkes“ an den neuen italienischen Verbündeten ist eine freundliche Arabeske, die Italien zu nichts verpflichten wird. Mehr reizt uns Rußlands Eingeständnis, das es nicht genügend vorbereitet war, nachdem wir bösen Menschen uns 40 Jahre haben rüsten können. Der bittere Schmerz über Deutschlands Wehrfähigkeit ist uns ein Labfal. Und ohne Leidenschaft bemerken wir dem Kriegsminister, der mit der schon etwas abgenübten Parallele zwischen 1915 und 1812 sein Redegewand großblumig bestückt: wenn die Russen, wie als recht wahrscheinlich angedeutet wird, „dem Feinde Warschau überlassen, wie wir seinerzeit Moskau räumten, um den schließlichen Sieg zu sichern“, so ist solche Bemühung Napoleons aus dem Schattenreiche mißlich. Denn wir schreiben eben nicht mehr 1812: heute können unsere modern ausgestatteten Truppen 50 Kilometer Eisenbahn in zwei Tagen schaffen, weil wir — es eben können. Wir sind durch verwüstete Orte und abgeseugte Felder nicht abzuschrecken — so wenig wie durch sibirische Winterkälte —, wir führen unsern Probiant sicher und frisch heran und leben auch sonst von unserem Eigenen, soweit wir irgend wollen!

Die militärische Lage Rußlands, nebst allen seinen Verbündeten, ist nach Herrn Polivanow's Dumazeugnis bis auf Warschau Rückzug aus höherer Einsicht, Napoleon!! — ebenso alänzend wie die wirtschaftliche Situation: gute Ernte, Ueberschuß, Krieg noch Jahre hindurch! Hoffentlich zeigt sich die Duma recht neugierig, über die R e i c h s f i n a n z e n, die doch den unaufhörlichen Siegen der Russen und der wirtschaftlichen Fülle erst den abediegenen

Rückhalt in der Munitionsbeschaffung und in dem auch sonst unentbehrlichen täglichen Kleingeld verleißen, (möglichst schonend) an die Wahrheit herangeführt zu werden. Denn sonst . . .

Galizien hieß noch vor nicht gar so langer Zeit der Edelstein in der Zarenkrone, der ihr niemals wieder ausgebrochen werden dürfte, und Lemberg übernahm Väterchen höchstselbst in „ewigen Besitz“. Wo ist die stolze Rede geblieben?! Polen und die andern Nationalitäten im Reich sollen alles haben, was ihr Herz sich wünscht — doch später, später! Jetzt keine Innenpolitik, nur Kriegsheere und Munition. Die Angst vor dem „teutonischen Joch“ schüttelt die Herren: lassen wir den Zaren beten, und werfen wir ihren Worten deutsche Laten entgegen!

Daß Warschau geräumt werden sollte, verlaubte bereits in den letzten Tagen, doch immer noch undeutlich, und es handelte sich mehr um Vermutungen als um Tatsachen. Jetzt aber liegt, abgesehen von der Rede des Kriegsministers in der Duma, eine amtliche russische Erklärung vor, nämlich die der russischen Gesandtschaft im Haag, welche eine Mitteilung veröffentlicht, daß die russische Armee wegen Mangel an Munition auf die zweite ursprüngliche, und zwar sehr verstärkte Stellungslinie zurückgehe. Im Anschluß daran ist hübsch gesagt: es hätte auch garnicht in der Absicht der Russen gelegen, die Weichsel bis Warschau zu halten! Die Trauben sind dem Fuchse eben zu sauer. Was nun das Zurückweichen des russischen Heeres anlangt, so sind zwei Abschnitte der nächsten Entwicklung zu entscheiden: erstens, ob es dem russischen Heere gelingen wird, den Rückzug noch einigermaßen in geordneter Form zu bewerkstelligen, und zweitens, welches die „neue Linie“ sein soll, auf die sich die Russen zurückziehen wollen. Hinsichtlich des ersteren Punktes dürfte es den Russen immer noch möglich sein, ihre Absicht zu erreichen, allein es ist sehr leicht möglich, daß sie dabei derartige Verluste erleiden, daß der „strategische Rückzug“ einer katastrophalen Niederlage gleichkommt. Und die „neue Linie“? Sie könnte heißen: Kowno-Grodno-Bialystok-Brest Litowsk-Lud-Kowno-Dubno. Aber: Kowno ist schwer bedroht. Dem Teile Kowno-Bialystok nähern sich die Hindenburgschen Truppen mit unüberstehlicher Kraft. Und der Teil von Brest Litowsk bis zum Festungsdreieck Lud-Kowno-Dubno ist von Madenschen schwer gefährdet. Demnach könnte die russische Heeresleitung vielleicht an eine andere Linie denken, welche möglicherweise heißen könnte: Düna-Burg-Wilna-Baranowice-Luninez-Festungsdreieck. Aber wie lange kann sich Düna-Burg noch halten, wenn die Deutschen Riga haben, was nach der Befehung von Mitau in der allernächsten Zeit zu erwarten ist. Und Wilna liegt nicht sehr weit von Kowno. Und das Festungsdreieck im Süden ist schwer gefährdet, sobald einmal die Armeen Boehm-Emolli, Pisingen und Pfänger-Baltin den Vormarsch angetreten haben. Dazu kommt, daß die Russen kein strategisches Genie besitzen, welches unserem Hindenburg annähernd gleichwertige Leistungen entgegensetzen könnte. Das schwedische „Dagbladet“ hat ähnliche Empfindungen, wie wir sie hier aussprechen, indem es sagt: über die Räumung Warschaws brauche man jetzt garnicht mehr zu reden: es handelte sich

nur darum, um welchen Preis die Russen ihre nächsten Stellungen erreichen werden. Und die Times sieht noch schwärzer; was sie schreibt, bedeutet geradezu die Vorahnung einer Katastrophe. Trifft ihre Besichtigung zu, dann werden die Russen ihre schweren Geschütze umsonst aus den Forts von Warschau gezogen haben. — Inzwischen schreiben die französischen Blätter zur Jahresfeier des Kriegesbeginnes: der Sieg der Verbündeten sei gewiß, man müsse nur zu warten wissen. — Nun, wir können warten.

Verfolgen wir das Bild des russischen Krieges, wie es sich uns heute bietet, im Einzelnen, so gewinnen wir zunächst den Eindruck: Die Russen mögen sich zur Wehr setzen, wie sie wollen, sie sind an keinem Punkt der riesigen Schlachtfreit vor Schlägen sicher. Ihre ganze Front ist eben eingespannt in unsere eiserne Umklammerung. Hoch im Norden, in Kurland und Litauen, wo in den letzten Tagen verhältnismäßig Ruhe herrschte, haben die Truppen des Generals v. Below zu einem neuen Schlage ausgeholt. Ihr äußerster linker Flügel hat Mitau, die Hauptstadt Kurlands, besetzt, wichtig als Verkehrsmittelpunkt. Zugleich trifft unser Stoß auf Mitau die äußerste rechte Flanke des Russenheeres, die sich bisher an die Ostsee anlehnte. Die Russen müssen fruchten, von dem Meere abgedrängt zu werden. Noch bedeutungsvoller in ihrer unmittelbaren Wirkung erscheinen uns die Kämpfe östlich von *Bonie* u. *Bonie* liegt an der Bahn Libau-Dünaburg, Unser Vorgehen in diesem Frontabschnitt richtet sich gegen die Bahn Wilna-Dünaburg, einer Teilstrecke der Bahn Warschau-Wilna-Petersburg, die wir ja auch zugleich am unteren Narew kräftig bedrohen. Auch dort geht es vorwärts; nordwestlich Lomza, also etwa an der Einmündung der Wisla in den Narew, hatte sich der Feind noch hartnäckig nördlich des Narew gehalten. Jetzt sind wir auch dort an den Fluß herangekommen. Vertikale Fortschritte vermochten wir auch östlich Suwalki zu erzielen. — Denken die Russen jetzt ernstlich daran, sich bis zum Bug und Niemen zurückzuziehen, so muß ihnen das Vorgehen der Armee Below besonders bedenklich erscheinen, denn das bedroht ihre ganze rechte Flanke, ihre Verbindung mit der Reichshauptstadt. Kaum minderes Bedenken muß ihnen aber das Vorgehen österreichisch-ungarischer Truppen östlich des Bug verursachen. Die verzweifeltsten Versuche der Russen, die verbündeten Truppen am linken Ufer des Bug festzuhalten, haben sich schließlich in ihrer Kraft erschöpft. Schon am Sonntag wurde gemeldet, daß der Rückzug bei Cholm und Lublin sich auch auf das östliche Bugufer übertragen habe. Unsere Verbündeten sind rasch nachgestoßen in nordöstlicher Richtung auf Wladimir-Wolynsk hin. Die Russen müssen ernstlich darauf sein, nicht von Prest-Bitowsk ab und in die Privatkämpfe hineingedrückt zu werden. Ist auch die russische Front hier nicht durchbrochen, so ist sie doch wesentlich eingedrückt. Westlich des Bug geht unsere Verfolgung bis Lencza (nördlich Bisupice) weiter gut vorwärts und wir bleiben dem Feinde auch in diesem sumpfigen Gelände an der Klinge. Von Lencza bis zur Weichsel hin hält sich der Feind; er sucht hier offenbar Zwangorod von Südosten her zu decken. Ob der Feind nur Zeit gewinnen will, um sich unterdessen auch von Zwangorod zurückzuziehen, das steht noch dahin. Jedenfalls geraten die russischen Truppen, die noch auf der Linie Lencza-Weichsel standhalten, angesichts unseres Vorgehens im Osten von Lencza bei längerem Standhalten in eine nicht unbedenkliche Lage, laufen Gefahr, an die Weichsel herangedrückt zu werden und zwischen das Feuer der Armeen Josef Ferdinand und Bohrisch zu kommen. Letztere arbeitet sich fleißig nach Osten vor. Die Armee Josef Ferdinand hat den wichtigen Brückenkopf Nowo Alexandria ja an der Weichsel erobert.

Im Westen konnten wir an den Argonnen neue Fortschritte machen, die Franzosen wurden in den Vogesen abermals zurückgeschlagen. Nur am Lingelkopf dauerten die Kämpfe bei Ausgabe unseres Generalstabsberichts noch an.

Die Italiener haben erneut heftige Angriffe auf die Stellungen unserer Verbündeten am Plateau von Doherdo unternommen. Sie griffen am Westrand bei Bolazzo an. Ob sich diese Kämpfe zu einem neuen dritten allgemeinen Angriff entwickeln, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen. Wir könnten auch diesem Ansturm in Ruhe entgegensehen.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wien, 2. August. Amtlich wird verlautbart, 2. August 1915.
Russischer Kriegschauplatz.

Bei Domaszow gegenüber der Radomka-Mündung errangen unsere Verbündeten gestern neue Erfolge.

Westlich Zwangorod haben unsere siebenbürgischen Regimenter dem Feinde acht etagenförmig angelegte betonierete Stützpunkte mit dem Bajonett entrissen. Vier dieser Werke wurden allein von dem größtenteils aus Rumänen bestehenden Infanterie-Regiment Nr. 50 erobert. Der Halbkreis um Zwangorod verengte sich beträchtlich. Wir nahmen fünfzehn Offiziere und über 2300 Mann gefangen und erbeuteten 29 Geschütze, darunter 21 schwere, ferner elf Maschinengewehre, einen großen Werkzeugpark und viele Munition und Kriegsmaterial. Unsere bewährten siebenbürgischen Truppen dürfen diesen Tag zu den schönsten ihrer ehrenvollen Geschichte zählen.

Unmittelbar östlich der Weichsel erstürmte eine unserer Divisionen die Eisenbahnstation Nowo-Alexandria und einige zunächst gelegene Positionen. Bei Buraw drangen deutsche Truppen, nachdem sie gestern zwei feindliche Linien genommen, in eine dritte ein.

Weiter östlich bis zum Wieprz hält der Feind noch seine Stellungen. Zwischen Wieprz und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Unsere zwischen Sokal und Krylow über den Bug gegangenen Truppen rücken in der Richtung Wladimir-Wolynsk vor.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegschauplatz.

An der Tiroler Front wurde eine feindliche Abteilung im Pedro-Tale westlich Bezzecca überfallen und unter großen Verlusten zurückgeworfen. In den Suditarien vertrieben unsere Patrouillen zwei italienische Beobachtungsposten, die sich auf den Höhen nordwestlich Condino eingenistet hatten.

Im Kärntner Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Im Küstenlande herrscht in den nördlichen Abschnitten größtenteils Ruhe. Am Plateau hält der Geschützkampf an. Die gegen unsere Stellungen östlich Bolizza geführten starken italienischen Angriffe wurden durch einen Gegenangriff, der unsere Infanterie bis über die ursprünglichen Stellungen hinausführte, vollständig zurückgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Die Lage im Osten.

Der Rückzug der Russen amtlich verkündet.
tu. Rotterdam, 3. August. (D. Tgsztg.) Die russische Gesandtschaft im Haag veröffentlicht eine Mitteilung, wonach die russische Armee sich gezwungen sieht, wegen Mangel an Munition auf die zweite und ursprüngliche Festungslinie am Bug zurückzugehen. Es hätte wohl garnicht in der Absicht der Russen gelegen, die Weichsellinie bis Warschau zu halten. Daher gehe die russische Armee auf verstärkte Stellungen zurück.

tu. Stockholm, 2. August. (Nö. Stg.) „Svenska Dagbladet“ schreibt: Man sollte sich nicht mehr darum kümmern, ob Warschau mit den starken Festungen und die so hartnäckig verteidigte Weichsellinie aufgegeben wird. Es erhebt sich jetzt die Frage, um welchen Preis die Russen ihre nächsten Stellungen erreichen. Die Betrachtungen der „Times“ sind die Vorahnung einer Katastrophe.

Zur Räumung Warschaus.

tu. Haag, 2. August. (Hbg. Nachr.) Die englische Zensur ließ einen Bericht aus London an die holländische Presse durchgehen, wonach am Sonntag Abend die Abmontierung der schweren Geschütze auf den östlichen Forts von Warschau und den übrigen Festungen der Weichsellinie beendet gewesen sein soll. Sämtliche leicht abmontierbaren Geschütze werden bereits nach dem Innern Rußlands transportiert.

tu. Wien, 2. August. (Hbg. Korv.) Ueber Buzareff wird gemeldet: Seit Freitag Abend sei Warschau von jedem Verkehr mit dem Innern Rußlands abgeschlossen.

tu. Wien, 3. August. Aus Warschau wird über Krakau dem Katastrophen gemeldet: Die Bewohner der Häuser in der Nachbarschaft der prächtigen Weichselbrücken erhielten den Befehl, ihre Wohnungen schleunigst zu räumen. Man glaubt, daß die Straßen gesprengt werden sollen. Ferner wird berichtet, daß von den russischen Behörden die Nachricht verbreitet wird, daß die verbündeten Truppen nach ihrem Einzug in die Stadt große Kontributionen erheben werden. Dies ist eins jener russischen Mittel, die friedliche Bevölkerung aufzureizen. Mit Hilfe antilicher Verbindungen sind die Okhrana und ihre Spindel am Werke, um den Pöbel und die unsicheren Elemente aufzuheizen, damit sie den eindringenden verbündeten Truppen Widerstand leisten, und so einen regelrechten Ueberfall zu organisieren.

tu. A. K. Kriegspressequartier, 2. August. (B. Z.) Die Räumung Warschaus von Zivilbevölkerung und Militär (außer dem notwendigsten Garnisonbestande) geht im schleunigsten Tempo vor sich. Von den 900 000 Einwohnern haben bis Ende Juli 300 000 die Stadt verlassen.

Das Vordringen der Ostfront.

tu. Berlin, 2. August. (B. Z.) Die „B. Z.“ meldet aus dem A. K. Kriegspressequartier: Die Kämpfe, die zur Einnahme von Lublin und zur Ueberschreitung der Bahnlinie führten, sind in ihrer Frontführung nach Norden erneut heftig aufgeflammt. In dem Raum nördlich Lublin und in dem Frontlinie an der Weichsel suchen die Russen in vorbereiteten neuen Stellungen unseren kräftig vorstoßenden Truppen Halt zu gebieten. Ihr Bestreben geht unverkennbar dahin, die Bedrohung Zwangorods von Süden zu hemmen.

Russischer Brauch.

tu. Wien, 2. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein aus der Zeit der russischen Niederlage bei Grodel-Magierow stammender Befehl des Kommandanten des russischen 17. Korps ist im Original erbehalten worden. Er ordnete u. a. an, daß die Bevölkerung bei einem Rückzug der Russen zum Mitgehen zu bewegen ist. Vieh, Pferde, alles, was der feindlichen Armee zum Vorteil dient, ist wegzubringen. Lebensmittelvorräte sind zu vernichten, alle wirtschaftlichen und Feldgeräte sollen mitgenommen werden. Das überlebende Volk ist in den im Befehl angegebenen Orten zu sammeln. Alle arbeitsfähigen Männer und Weiber sind zur Arbeit heranzuziehen. Die überlebenden Juden sind östlich der Wolga mitzubringen, ohne daß ihnen etwas davon gesagt werden darf. Beim Abmarsch der Truppen und beim Durchmarsch durch die verschiedenen Ortschaften sollen die zurückgebliebenen Kühe mitgenommen werden. Alle zufällig nicht vernichteten Lebensmittel und überhaupt alles, was dem Feinde Vorteil bringen könnte, soll unbedingt vernichtet werden.

Die Strategie von 1812 ist heute Unsinn.

Köln, 3. August. Die Londoner „Morningpost“ gibt, wie die „A. O. Ztg.“ meldet, einige Worte des General v. Below wieder, die dieser zu einem ungarischen Journalisten geäußert habe, der ihn über die Möglichkeit befragte, ob die Russen ihre Strategie gegen Napoleon im Jahre 1812 wiederholen könnten, d. h. vor ihrem Rückzuge das Land zur Wüste machen und die feindlichen Heere dem Hungertode überliefern. General von Below habe dem Journalisten geantwortet, daß eine derartige Strategie wohl 1812 wirksam war, aber nicht heutzutage, wo das Brot, das die Soldaten heute in Wind auessen, meistens in Breslau gebacken worden sei. „In einem Hecker, wo man die Eisenbahnen anlegt, nur einen Kilometer hinter der vordringenden Truppe, wo Tausende von Motorwagen

zu unserer Verfügung stehen, wo Asphaltstraßen gleichsam aus der Erde herauswachsen, ist eine derartige Strategie nicht mehr wirksam. Wir trinken Apollinarisbrunnen und haben frisches Fleisch, das direkt von Berlin kommt, und wir können eine Landstraße von 50 Kilometern womöglich in zwei Tagen bauen. Darum ist es Unsinn, heute von dieser Strategie zu reden.

Politische Verfolgungen in Rußland.

tu. Zürich, 2. August. (Vost. Ztg.) Der in Genf in russischer Sprache erscheinende „Sozialdemokrat“ veröffentlicht einen Brief aus Sibirien, worin es heißt: Die dortigen Gefangenorte seien überfüllt mit politischen Verbrechern. In einem einzigen Ort allein befänden sich 140 Sozialdemokraten, darunter 60 Letten, die dem Hunger preisgegeben seien. Trotzdem sei die Hoffnung auf baldige Befreiung groß. Unter den Verbannten seien über hundert baltische Barone.

Die Zarenfamilie beim Kriegsbetttag.

tu. Kopenhagen, 2. August. (Nat. Ztg.) In Zarstole Sleswo fand auf dem offenen Plage vor der Feodorische ein russischer Kriegsbetttag ein Gottesdienst statt, an dem sämtliche Geistliche der Stadt teilnahmen. Um 12 Uhr sangen die Priester in feierlicher Prozession unter Mitführung von Heiligenbildern und Kirchenfahnen auf dem Plage an. Als der Gottesdienst beäugnet sollte, kam die ganze kaiserliche Familie, sowie die Großfürstin Maria Pawlowna und Viktoria Feodorowna an. Auch das kaiserliche Gefolge, alle höheren Militärs und die Zivilbehörden, sowie Offiziere und Mannschaften des kaiserlichen Gefolges waren anwesend. Nach dem Gebet küßte der Zar und die ganze kaiserliche Familie das heilige Kreuz. In feierlicher Prozession kehrte darauf alles wieder zurück. Vorn hinter den Priestern schritt die kaiserliche Familie.

Zur Beschwichtigung.

tu. Mailand, 3. August. „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Der seit langem in Haft gehaltene russische Revolutionär Burzew ist auf Veranlassung der russischen Regierung freigelassen worden.

Aus der Duma.

Wie das russische Volk belogen wird.

tu. Petersburg, 2. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Vom langanhaltenden, lebhaften Beifall von allen Bänken begrüßt, begann

Kriegsminister Poliwanow

seine Rede mit der Erklärung, daß Rußland Staaten bekriegt, die es vor einem Jahrhundert aus den Händen Napoleons befreit habe. Durch die geschickten und hartnäckigen Vorbereitungen Deutschlands während vierzig Jahren erzielte es in der Tat Ergebnisse, die es in militärischer Hinsicht über die anderen Länder stellt, besonders, wenn es seine reichen technischen Hilfsquellen benutzt und dabei vollkommen die Kriegstraditionen vergißt, die bisher das Geseß der militärischen Ehre der zivilisierten Nationen ausmachten. In diesem Augenblick hat der Feind gegen uns ungewöhnlich große Streitkräfte zusammengezogen, welche Schritt für Schritt das Gebiet des Militärbezirks von Warschau umkreisen, dessen strategische Grenzlinien immer den schwachen Punkt unserer westlichen Grenze bilden. Unter diesen Umständen werden wir dem Feinde vielleicht einen Teil dieser Gebiete überlassen und uns auf Stellungen zurückziehen, wo unser Heer die Wiederaufnahme seiner Offensive vorbereiten kann. Dies ist das Ende, das das 1912 erprobte Vorgehen krönt. Wir werden vielleicht heute Warschau dem Feind überlassen, wie wir seinerzeit Moskau räumten, um den schließlichen Sieg zu sichern.

Dieses Gefühl herrscht in ganz Rußland vor, ebenso wie die Liebe für unsere Armee und die Achtung vor ihr, der wir den triumphartigen Marsch nach Lemberg verdanken (?), sowie die Siege in Galizien und bei Praszniß, wo wir unerhörte Trophäen erbeuteten. (Lebhafte anhaltender Beifall.) Der Kriegsminister sprach dann voll Würde von den verbundenen Heeren, erwähnte die heldenhafte Verteidigung der Belager, die abklingende Schlacht an der Marne, wo die brüderlich nebeneinanderstehenden englischen und französischen Truppen die deutschen Truppen zum Rückzuge zwangen. Er erinnerte an die heldenmütigen Kampfhandlungen bei Opatowitz und Arras, wo das Oberkommando der Alliierten unnachahmliche Fähigkeiten offenbart habe, er beschrieb die japanischen, serbischen und montenegrinischen Siege, hob den klugen Vormarsch der italienischen Armee hervor, welche unüberwindliche Schwierigkeiten überwinde. (Anhaltender Beifall.) Er erklärte, die russische Armee erfülle ihre Pflicht, aber im Fleißreich zu sein, müsse sie fühlen, daß das ganze Land hinter ihr stehe, wie ein ungeheures Schöpfbeden, das sie nährt.

Der Minister erwähnte die militärischen Vorkämpfer, die er der Duma unterbreiten werde, vor allem die Einberufung

des Jahrgangs 1916 und verschiedener Kategorien der Reserve. Der Minister stellte fest, daß dank der vereinigten Bemühungen der Intendantur und des Ackerbauministeriums die Verproviantierung der Armee ununterbrochen sich mit vollkommen günstigen Ergebnissen vollziehe. In keinem vorhergehenden Kriege sei das Problem der Verpflegung einer ungeheuren Armee so gut gelöst worden. (Beifall.) Die Wirklichkeit habe erwiesen, daß die wirtschaftliche Lage Rußlands durch den Krieg keineswegs erschüttert sei; denn infolge der guten Ernte herrsche im Lande wieder Überfluß an allen Nahrungsmitteln und könne Rußland noch Jahre hindurch den Krieg aushalten. Der Kriegsminister ging dann zu den so reichen und unerlöschlichen technischen Hilfsmitteln bei den Deutschen über und betonte, daß es notwendig sei, so weit als möglich Frankreich und England nachzugeben, die in dem Aufschwung der Munitionsherstellung ungeheure Erfolge hätten. Der Minister schloß mit den Worten: Sie sehen, wie der Feind beschaffen ist, den wir bekämpfen. Er muß unbedingt und um jeden Preis besieg werden. Sonst gerät Europa unter das teuonische Joch. Wir werden, ohne einen Augenblick zu verlieren, alle Fähigkeiten des Landes zur Entwicklung seiner Verteidigung benutzen.

Die Rede des Ministerpräsidenten.

S. Jazonow hielt eine Rede, aus der wir Folgendes hervorheben:

Am Jahrestag des verhängnisvollen Tages, wo im Gegensatz zu unseren Bemühungen, den Frieden zu erhalten, Deutschland uns den Krieg erklärte, der ganz Europa in diesen beispiellosen Brand steckte, ist es nötig, einen Blick in die Vergangenheit zu tun, um ein Gesamtbild der Ereignisse des vergangenen Jahres zu geben.

Wenig Veränderungen haben sich auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen seit meiner letzten Rede ereignet. Nach wie vor ist Rußland eng mit seinen tapferen Bundesgenossen verbündet und das verwideltste Werk der verwideltsten Tätigkeit der getrennten Staaten ist gut organisiert, denn die Kräfte jedes Staates sind in der besten Weise ausgenutzt, um das einzige gemeinsame Ziel zu erreichen. (Beifall.) Die Familie unserer Freunde und Verbündeten hat sich um einen neuen Teilnehmer vergrößert, nämlich um Italien (lebhafter anhaltender Beifall), dessen Volk seit langer Zeit danach strebte, seine Mitbürger vom fremden Joch zu befreien. (Die Duma grüßt den italienischen Botschafter.) Die Namen Triest und Trient waren seit langer Zeit das Selbstgespräch für die Nachkommen derjenigen, welche für die italienische Wiedergeburt kämpften. Das Ministerium Salandra bereitete im Laufe der ersten Kriegsmomente sorgfältig seinen Eintritt in die Aktion vor, und als die Stunde kam, schloß es sich Rußland, Frankreich und England im Namen der Verwirklichung der Ideale des italienischen Volkes an. Ich ergreife mit Freuden den Anlaß, mit Ihnen das verbündete Italien zu begrüßen. (Bravo.) Wenn das Beispiel Italiens von andern Staaten befolgt würde, so würde dies zu einem raschen Ende des Krieges und des Blutvergießens beitragen und so die Stunde näher bringen, wo die kriegsführenden Völker in der Lage wären, die friedliche schwebende Arbeit wieder aufzunehmen.

Immerhin ist die Stunde der höchsten Entscheidungen noch nicht verstrichen. Man kann hoffen, daß diejenigen Neutralen, welche ihre nationalen Probleme nicht auf andere Weise werden lösen können, sich diese Gelegenheit zu Ruhe machen werden. Man hat in der letzten Zeit sehr viel von der Stimmung unserer Nachbarn im Norden, der Schweden, gesprochen und aus Worten ihres Staatsherrn widerspruchsvolle Schlussfolgerungen gezogen. Unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Schweden und unser aufrichtiger Wunsch, mit ihm die besten Beziehungen guter Nachbarschaft zu unterhalten, sind so bekannt, als daß ich notwendig hätte, sie besonders zu bekräftigen. Wir geben uns auch vollkommen Rechenschaft über die unvermeidlichen Schwierigkeiten, welche für den schwedischen Handel infolge der Lage des Landes inmitten der kriegsführenden entstanden sind; aber ich kann mit Befriedigung die Redlichkeit hervorheben, mit welcher die schwedische Regierung ihre Neutralität unter Wahrung ihrer nationalen Interessen schützt. Die gegenwärtig in Stockholm geführten englisch-schwedischen Verhandlungen bekunden, wenn sie auch auf einem geschäftlichen Boden bleiben, auf beiden Seiten das unabweisbare Bestreben, die Grundlage für eine Verständigung zu finden, und wir wünschen aufrichtig, daß sie bald zu einem glücklichen Abschluß gelangen. Die ungeheuerlichen Kriegsmittel, welche Deutschland anwendet, das weder vor einer Massenvergiftung unserer Soldaten noch vor einer Vernichtung friedlicher Frauen, Kinder und Bürger zurückschreckt (Rufe: Schande!) mühten auch in neutralen Ländern das Gefühl gerechter Entrüstung erwecken. Jenseits des Ozeans ist die Empörung eine ähnliche. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten, die von menschlichenfreundlichen Empfindungen durchdrungen ist, konnte nicht anders als sich entschieden gegen Vorkommnisse zu wenden, wie die fürchterliche Vergiftung der „Lusitania“, welche so vielen amerikanischen Bürgern das Leben gekostet hat. Dieser in seiner unmässigen Grausamkeit beispiellose Anschlag ist ein unauslöschlicher Fleck auf dem Namen Deutschlands. Es ist schwer zu

sagen, ob der strengen Antwort, die der Präsident Wilson der deutschen Regierung erteilt hat, energischere Maßnahmen folgen werden; aber es ist bereits klar, daß die öffentliche Meinung Amerikas über das Vorgehen der Deutschen empört ist trotz der Anstrengungen, welche die Letzteren machen, um das Wohlwollen Amerikas zu erringen.

Die beispiellose Tapferkeit der auf der Halbinsel Gallipoli kämpfenden alliierten Truppen erweckt unsere einstimmige Bewunderung. (Bravo und Beifallsrufe.) Unter schweren Verlusten und Ueberwindung beinahe unübersteigbarer Hindernisse, die von der Natur selbst errichtet waren und von den Deutschen flug ausgenutzt wurden, bringen unsere tapferen Alliierten uns mit unerlöschlicher Fähigkeit dem ersehnten Augenblick näher, an dem die beabsichtigte direkte Verbindung zwischen ihnen und uns hergestellt sein wird. Die Türken, die das nabende Gewitter vorausahnen, haben sich mit außergewöhnlicher Grausamkeit auf die noch in ihrer Gewalt befindlichen christlichen Völker gestürzt. Die Armenier erdulden unerhörte Verfolgungen, die indessen nicht ihren Geist gebrochen haben, denn armenische Freiwillige kämpfen tapfer mit uns gegen ihre Unterdrücker. (Bravo und Beifallsrufe.) Den Beweis dafür gibt die Stadt Wan, wo sie beinahe einen Monat dem Drängen der Türken bis zur Befreiung der Stadt durch unsere Truppen widerstanden. Um nichts weniger schrecklich sind die Verfolgungen der örtlichen griechischen Bevölkerung durch die Türken. Die Frauen und Kinder müssen Mitleid erregen, und die Frage entsteht, ob man den Glaubensgenossen in Kleinasien zu Hilfe kommen kann, ohne sich mit den Mächten zu vereinigen, die für das Recht und die Gerechtigkeit kämpfen.

Ich zweifle nicht, daß sich in anderen Ländern noch neutrale Regierungen vollkommen in Uebereinstimmung finden werden mit den Wünschen ihrer Völker, wenn sie sich entschließen, den Besatzungen einzuliegen, den ihnen ihre Lebensinteressen und ihre ganze Vergangenheit angehen. Bei dieser Gelegenheit muß ich auf den Druck hinweisen, den österreichische und deutsche Agenten auf Rumänien ausüben. Indessen widersteht die rumänische Regierung trotz all ihrer Anstrengungen der Versuchung. Wir halten auch weiterhin freundschaftliche Beziehungen mit ihr aufrecht, deren Befestigung und Entwicklung Gegenstand unserer beiderseitigen Bemühungen ist.

Ich halte es für überflüssig, auf die Teilnahme Serbiens an dem Kampfe gegen unsere Feinde hinzuweisen, nach den Tugenden an Tapferkeit und Ergebenheit, die die serbische Armee mit neuen Kräften vollführte; und Serbien ist, indem es sich auf die Hilfe Frankreichs und Englands stützt, bereit, sich mit den Alliierten zu vereinigen. Ich bin davon überzeugt, daß das serbische Volk im Bewußtsein seiner vaterländischen Pflicht Mut zu neuen Opfern schöpfen wird, die durch außergewöhnliche gegenwärtige Ereignisse notwendig werden, welche in gleichem Maße alle Alliierten treffen. (Beifall.)

Die Besetzung Stutars durch Montenegro wurde veranlaßt, wie die Regierung in Cetinje erklärte, durch die dringende Notwendigkeit, die Räubereien der albanesischen Banden zu unterdrücken, die die regelmäßige Verproviantierung Montenegros erschweren. Die montenegrinische Regierung wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß sie die Zustimmung der Alliierten suche.

Unsere Feinde, die gegen uns auf den Schlachtfeldern kämpften, entwickelten auch zu gleicher Zeit in den neutralen Ländern eine umfangreiche geheime und öffentliche Propaganda, mit der Absicht, die öffentliche Meinung dieser Länder gegen die Alliierten aufzureizen und überall, wo es möglich wäre, sie in offenen Gegensatz zu bringen. So fördern sie Wühlereien in Persien mit der Absicht, dort Wirrnisse zu verursachen. Sie verteilen Geld, bilden bewaffnete Banden, führen Waffen, Maschinengewehre und Munition ein. Wir haben Maßnahmen getroffen, um diesen Treibereien entgegenzuwirken; leider aber ist das Werk der Friedensstiftung in diesem Lande durch die ständigen Unruhen, die Zwietracht zwischen Regierung und demokratischen Kreisen und die Ministerkrise erschwert. Jedoch läßt uns die wohlgemeinte und vollkommen solidarische Tätigkeit der russischen und englischen Vertreter in Persien, die gemeinsam sich bemühen, der persischen Regierung in der Unterdrückung dieser Unruhen zu helfen, hoffen, daß die Treibereien unserer Feinde scheitern werden, und daß die Ruhe in dem Lande wiederhergestellt wird. Ich muß hinzufügen, daß, wenn unsere Bemühungen erfolglos bleiben sollten und die getroffenen Maßnahmen nicht zur Beruhigung des Landes führen, wir wahrscheinlich zu anderen Mitteln werden greifen müssen. (Beifall!)

Sie haben zweifellos bemerkt, daß in der letzten Zeit die japanische Presse die Frage der Möglichkeit einer engen politischen russisch-japanischen Vereinigung erörtert. Die zehn Jahre, die seit dem Vertrage von Portsmouth verstrichen sind, haben bewiesen, daß eine friedliche Nachbarschaft zwischen Rußland und Japan durchaus möglich und für beide Teile vorteilhaft ist. Unsere gegenwärtigen Bundesbeziehungen zu Japan sollen die Vorläufer zu einem noch festeren Bündnis bilden. (Bravorufe, Beifall.) Das Vorgehen des japanischen Meeres gegen die deutsche Fregate „Tsingtau“ hatte den Uebergang dieses letzten Plazes und des gepachteten Gebietes von

Staatschou in die Hände der Japaner zur Folge. Im Zusammen-
hang mit diesem Unternehmen begannen die japanische und
die chinesische Regierung Besprechungen, die zu einem
Uebereinkommen führten, in dem die besonderen Rechte
Japans in den chinesischen Gebieten, in denen die japanischen
Interessen vorwiegend liegen, festgelegt werden.

Die auf Vertrauen beruhenden Beziehungen zur Chinesi-
schen Regierung haben es uns ermöglicht, zu einem end-
gültigen Uebereinkommen über die Äußere Mongo-
lei zu gelangen. Am 7. Juni wurde zu Kiachta eine Entente
unterzeichnet, die demnächst veröffentlicht werden wird. Auf Grund
dieses Abkommens wird die Äußere Mongolei in inneren Ange-
legenheiten als ein selbständiger Vasallenstaat Chinas anerkannt.
Die Äußere Mongolei erhält das Recht der inneren Selbstverwal-
tung und die Aktionsfreiheit in Fragen des Handels und der In-
dustrie bis zu dem Recht, über diese Angelegenheiten internationale
Abkommen abzuschließen. Einzig und allein auf dem Gebiet der
auswärtigen Politik wird die Unabhängigkeit der Mongolei
durch das Recht Rußlands und Chinas zur Intervention be-
schränkt.

Zum Schluß will ich Ihnen sagen, daß, wenn nach einem Jahre
Krieg die Ergebnisse solcher Bemühungen als nicht
ihrer ungeheuren Größe entsprechend erscheinen
sollten, man nicht vergessen soll, daß die Bürgerschaft des Sieges in
unserer Festigkeit und Zähigkeit liegt. Ich kann mit voller Sicher-
heit erklären, daß die Regierung im engen Verein mit der öffent-
lichen Meinung nicht daran denken wird, Frieden
zu schließen vor der endgültigen Vernichtung
des Feindes. (Lang anhaltender Beifall.) Unsere treuen Ver-
bündeten sind von derselben unerschütterlichen Festigkeit befeelt.
(Beifall.) Endlich gibt es Notwendigkeiten, die von unserem
Willen unabhängig sind und unaufhaltbar durch den historischen
Gang der Ereignisse vorwärts getrieben werden. Das müssen
wir berücksichtigen. Der Krieg, der uns vor einem Jahre auf-
gezwungen wurde, hat Probleme aufgeworfen, die uns im
Juli 1914 nur als ferne Träume erschienen. Diese Probleme, die
uns jetzt so klar sind, daß es überflüssig ist, sie genauer zu be-
zeichnen, verlangen von uns die Entwidlung aller unserer Kräfte,
denn wir sind vor ganz Rußland verpflichtet, sie zu lösen. Wir
können nicht darauf verzichten. Deshalb, wie auch die vorüber-
gehenden Prüfungen sein mögen, die wir durchmachen, wir müssen
beständig in unserem Entschluß bleiben, den Feind bis zum Siege
zu bekämpfen, und bis dahin beharren wir den festen Glauben an
den endgültigen Sieg unserer gerechten Sache. (Lang anhaltender
Beifall.)

Der Marineminister

Stelle fest, daß die Okeanflotte trotz der geringen Zahl ihrer
Kampfeinheiten mit Erfolge ihre Aufgabe erfüllt, dem Feinde viel
härter zu widerstehen, seine Angriffe zurückzuschlagen und ihm so-
gar in seinen eigenen Gewässern Niederlagen beizubringen. Im
Schwarzen Meere hat unsere Flotte, die ebenfalls
schwächer ist als die vereinigte türkisch-deutsche, ihren Gegner un-
schädlich gemacht und ihm schwere Verluste zugefügt und entwickelt
allmählich ihre Macht, indem sie den günstigen Augenblick für die
Erfüllung der Aufgabe, die jedem russischen Herzen teuer ist, er-
wartet. Der Minister führte weiter aus: Die vaterländische Be-
geisterung der mit der Herstellung von Kriegsmunition be-
schäftigten Arbeiter hat den zum Zwecke der Verhinderung der
Versorgung der Armee von außen her verursachten Streiks
ein Ende gesetzt. Augenblicklich sind die Werkstätten und Fab-
riken in vollem Gange. Die Arbeiter verrichten Wunder an
Leistungsfähigkeit und Energie. Dies gestattete unserer Okeanflotte
gegen Ende des vergangenen Jahres, sich um einige Kampfein-
heiten zu vergrößern. Ebenso war es mit der Flotte im Schwar-
zen Meere.

Finanzminister Bark

erklärte, daß es Rußland trotz der ungeheuren Ausgaben infolge
des riesenhaften Krieges gelungen sei, nicht nur in seinem Na-
tionalvermögen die notwendigen Hilfsquellen zu finden, sondern
auch die Mindereinnahmen zu decken, die durch das Verbot des
Alkoholverkaufes entstanden sind. Dieses Monopol
brachte der Staatskasse jährlich fast eine Milliarde
Rubel ein. Der Minister gab an, die Kriegsausgaben Rußlands
würden bis zum Ende des Jahres 1915 auf 7242 Millionen stei-
gen. Um diese zu decken, beabsichtigt das Ministerium eine Reihe
von Kreditoperationen, deren Erfolg außer Zweifel stehe. Denn
die Gesamtheit der nationalen Ersparnisse habe sich um 1800 Mil-
lionen vermehrt. Das sei Beweis genug, daß das Land hin-
reichende Hilfsquellen habe, um diese Operationen zu verwirk-
lichen. Hilfsquellen, die vollständig der Enthaltfamkeit des Volkes
zu verdanken seien. Der Minister betonte die Notwendigkeit, das
wohlthuende und heilsame Verbot des Alkoholverkaufes auch nach
dem Kriege aufrecht zu erhalten. Der Minister schloß mit der Ver-
sicherung, das Land werde allen Kriegsnotwendigkeiten ent-

sprechen und, nur getragen von vaterländischem Schwung, alle
seine Kräfte, alle seine Fähigkeiten zu vereinigen wissen, um den
Bedürfnissen des Heeres zu genügen.

wb. Petersburg, 2. August. (Nachung der Petersburger Tele-
graphen-Agentur.) Aus der Duma begaben sich die Minister in
den Reichsrat, wo sie die gleichen Reden hielten. Redner
aller Parteien sprachen ihre Zustimmung aus. Die Polen be-
grüßten die Erklärung der Regierung betreffend die Autonomie
Polens. Der Pole Beljopolsky sagte: Unsere Städte sind
zerstört, unsere Dörfer in Asche gelegt. Der Feind steht vor den
Toren unserer Hauptstadt. In dieser geschichtlichen Stunde er-
klären wir, daß das Ziel, das wir von Anfang des Krieges an vor
Augen hatten, nicht von Sieg oder Niederlage abhängig ist. Wir
hoffen, daß mit Gottes Hilfe Polen wieder hergestellt
werden wird in Vereinigung mit Rußland unter dem Szepter un-
seres Monarchen.

Der Reichsrat beschloß den Uebergang zur Tagesordnung
mit einer Formel, welche besagt, er sei überzeugt, daß das un-
geheure, geeinigte Rußland im Zusammenwirken mit der Regie-
rung, der Duma und dem Reichsrat die Kraft finden wird, die die
umstürzlerischen Absichten seiner Feinde und
ihren Anschlag auf die Freiheit der Völker vernichten
wird.

Die Lage im Westen.

Die Kontrolle des Parlaments.

wb. Berlin, 3. August. Einem Telegramm des Berliner Total-
anzeigers aus Genf zufolge hat die französische Heeresleitung
ihren Widerstand gegen die Parlamentskontrolle aufgegeben und
als erstes Zugeständnis zwei Senatoren mit dem Flugzeugbetrieb
näher vertraut gemacht. Parlamentarierbesuche stehen in Muni-
tionsfabriken und bei den Nahrungsmittelieferanten bevor.

Selbstbetrug der französischen Presse.

wb. Berlin, 3. August. Die Bostische Zeitung berichtet aus
Genf: Aus Anlaß des Jahrestages des Kriegsaus-
bruches bringt die französische Presse Trostartikel,
die den Zweck verfolgen, die Bevölkerung mit neuem Mut zu er-
füllen. Der Temps schreibt unter anderem: Nach einem Jahr
dieses gewollten und vorbedachten Krieges, der keinen anderen
Zweck habe, als Deutschlands Eroberungshunger zu befriedigen,
habe Deutschland noch kein entscheidendes Ergebnis erreicht.
Deutschland erschöpfe sich in der Jagd nach dem
Siege, während die Verbündeten unablässig ihr Kriegsmaterial
und ihre Aktionsmittel vergrößerten. Im Petit Journal
schreibt General Berthoud zur militärischen Lage: Die letzte
Kraftanstrengung gegen das unverfehrte und unempfindlich blei-
bende Rußland habe die Hilfsquellen an Mannschaften in Deutsch-
land und Oesterreich-Ungarn abgemüht. Je mehr die Kett for-
schreite, um so kritischer werde Oesterreichs Lage, sie sei noch schlech-
ter als die Deutschlands. Was das Abenteuer der Türkei an-
betreffe, so sei dessen demnächstiges Ende vorauszusehen.

Diese optimistische Darstellung der Kriegslage hindert die fran-
zösische Presse jedoch nicht, an anderer Stelle Deveschen zu bringen,
die von der gefährlichen Lage der Russen berichten, nach der Oke-
anflotte zu schreiben und von den Balkanstaaten die erlösende
Rettenung zu erwarten.

Servés Feldzug.

wb. Paris, 3. August. Servés setzt in der „Guerre Soti-
ale“ seine Angriffe gegen die Regierung fort, die in ein
reaktionäres Fahrwasser geraten sei. Die Mahregelung republi-
kanischer Offiziere und Generale, die sich große Verdienste um das
Vaterland erworben hätten, habe bewirkt, daß die republikanische
Oeffentlichkeit, die noch vor acht Tagen Vertrauen zu der Regie-
rung gehabt hätte, seither entrüstet und niedergeschlagen sei. Sie
habe kein Vertrauen mehr zu dem politischen Verständnis und der
Energie einer republikanischen Regierung, die sich dazu bergab, der
ganzen republikanischen Partei eine Ohrfeige zu geben, die tief
schmerze. Man fordere jetzt von den sozialistischen Ministern, die
in die Regierung der nationalen Verteidigung eingetreten seien,
keine Reden mehr, sondern republikanische Handlun-
gen. Nötigenfalls müßten sie aus dem Kabinett austreten.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

garantiert reinen Herischdorfer
Getreide - Korn

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.
nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz

Der französische Generalsstabsbericht.

wb. Paris, 2. August. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois um Souchez ein leicht zurückgeschlagener deutscher Angriffsversuch mit Handgranaten. Im Elsas griff der Feind mitten in der Nacht erfolglos unsere Stellungen am Schrammännle und Reichsackerlopf an; er erlitt ziemlich empfindliche Verluste. Auf der übrigen Front kein Zwischenfall während der Nacht. Am 31. 7. warfen unsere Flieger 30 Geschosse auf das Fluglager Dalheim bei Mörchingen und 6 Bomben auf einen Militärzug bei Chateau-Salins.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Artilleriekampf mittlerer Stärke im Artois und im Aisnetal. Heftiger Artilleriekampf nordwestlich Reims im Gebiete der Luxemburgfarm (zwischen Taurob und Leindre), in den Westargonnen im Gebiete von Fontaine aux Carmes und an der Höhe 213. Zwischen Maas und Mosel im Gebiete von La Haine wurde ein deutsches Bataillon in geschlossenen Reihen im Dorfe Wilch-sur-Tray überrascht; es wurde unter sehr wirksamer Schnellfeuer mehrerer Batterien genommen. Pont-a-Mousson und das Dorf Maidières wurden bombardiert. Der Schaden ist wenig bedeutend. Deutsche Flugzeuge warfen auf das Plateau von Malzeville bei Nancy etwa 20 Bomben, welche weder Schaden noch Verluste verursachten.

Das Handelsverbot mit dem Feinde.

12. Genf, 2. August. (Frkf. Ag.) Das Pariser Handelsgericht der Seine vertrat in einem Prozeß die Anschauung, daß ein französischer Advokat vor dem Handelsgericht keinen Protest im Namen von Deutschen und Oesterreichern vertreten dürfe, und zwar auf Grund des Erlasses vom 27. Dezember 1914 und des Gesetzes vom 5. April 1915, die jede Handelsbeziehungen mit dem Feinde verbieten und alle abgeschlossenen Verträge für null und nichtig erklären.

Die Argonnenkämpfe vom 20. Juni bis 2. Juli.

III.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den Tagen vom 21. bis 29. Juni machten die Franzosen fast täglich Versuche zur Wiedereroberung ihrer Stellungen. Sie überschütteten die deutschen Truppen in den neu eroberten Gräben Tag und Nacht mit einem Hagel von Granaten und Mienen, setzten ihre Infanterie immer wieder zum Gegenangriff an, übergoßen am 28. und 29. Juni mehrere unserer Gräben mit einer brennenden, ätzenden Flüssigkeit, alles vergebens, die am 20. Juni gewonnenen Stellungen blieben fest in der Hand der Deutschen.

So kommt der in der Geschichte der Argonnenkämpfe denkwürdige 30. Juni heran: Die Erstürmung der französischen Hauptstellungen von Labordère bis zur Efelsnase.

Am Abend des 29. Juni sind die letzten Vorbereitungen beendet. In gleicher Weise wie am 20. Juni beginnt bei Tagesgrauen das Feuer der Artillerie. Diesmal sind die Verhältnisse günstiger für das Sturmreifmachen der feindlichen Stellungen: die Werke Central, Cimetière, Bagatelle und die Stützpunkte auf der Efelsnase, dem Storchennest und der Rheinbabenhöhe liegen offen da, der Wald ist in dieser ganzen Gegend unter dem monatelangen Feuer- und Bleihagel fast völlig verschwunden. Dementsprechend kann das vereinigte Feuer der Batterien und aller Arten von Mienenwerfern planmäßig eine Anlage nach der anderen zerstören und eine Verwüstung anrichten, die sich garnicht beschreiben läßt. Noch am späten Abend und nächsten Tagen machen die Gefangenen, die stundenlang in dieser Hölle haben aushalten müssen, einen ganz gebrochenen und geistesschwachen Eindruck. Alte Unteroffiziere und Offiziere versichern, dieses Artillerie- und Mienenfeuer in den frühen Morgenstunden des 30. Juni sei das furchtbarste Erlebnis des ganzen Feldzuges gewesen. Ein großer Teil der französischen Gräben wird vollständig eingeebnet, Unterstände und Blockhäuser liegen voll von Toten, mehrere Handgranaten- und Mienenlager liegen in die Luft, Mienenstollen und unterirdische Unterhuhlräume werden verschüttet und begraben ihre Insassen unter den Trümmern. Trotz dieser schwierigen Lage halten die Besatzungen der vordersten französischen Gräben stand: wer nicht fällt, bleibt auf seinem Platz am Maschinengewehr oder an der Schießscharte bis zum allerletzten Augenblick, bis die Deutschen im Graben sind und nur noch die Wahl zwischen dem Tode oder der Gefangennahme bleibt. Jeder deutsche Soldat, der da vorne mitgemacht hat, erkennt es mit ehrlicher Hochachtung an: Die Franzosen haben sich brav geschlagen!

Nach der letzten äußersten Feuersteigerung beginnt um 8 Uhr 45 Minuten vormittags der Sturm. Nicht wie zu Hause auf dem Exerzierplatz mit vorgehaltenem Bajonett stürzten die Sturmkompanien vor, sondern zum größten Teil mit umgehängtem Gewehr, in der Rechten einige Handgranaten, in der Linken wie die alten Germanen den Schuttschild (allerdings nicht aus Bärenhäuten, sondern aus Stahl), vor Mund und Nase eine Maske zum Schutz gegen das giftige Gas der französischen Stinkbomben. Der Sturm gelingt gut: In kaum einer halben Stunde ist das ganze Central- und Cimetière-Werk genommen. Eine Kompanie des

Infanterie-Regiments Nr. 124 stürmt noch weiter über die zweite Linie hinaus und folgt den weichen Franzosen bis hinab auf den in das Biesme-Tal abfallenden Berghang. Als der tapfere Kompanieführer, Oberleutnant Bertsch fällt, übernimmt Offiziersstellvertreter Jaecle das Kommando. Nur seiner Umficht ist es zu verdanken, daß die Kompanie nicht abgetrennt wird und sich noch rechtzeitig auf die neue Stellung des Regiments zurückziehen kann. Ebenso schnell ist die 1. und 2. Linie des Bagatelle-Werks — der sogenannte schwarze und rote Graben —, das Storchennest und die Stellung am Osthang der Efelsnase in deutschem Besitz. Der Hang, der aus dem Charme-Bachtal nach Westen zur Efelsnase hinansteigt, ist so steil wie der rote Berg bei Spidern. Das, was beim Sturm über den Charme-Bach auf diese Höhe unter dem flankierenden Maschinengewehrfeuer vom St. Hubert-Rücken her die unvergleichlich tapferen Bataillone des Königs-Infanterie-Regiments 145 geleistet haben, wird für alle Zeiten ein Denkstein für deutsche Angriffskraft und Todesverachtung bleiben.

Hinter dem Bagatelle-Werk machen die stürmenden Truppen vor einer neuen starken Stellung des Feindes, dem „grünen Graben“, vorläufig Halt. Hier wird der Wald wieder dichter. Auf der ganzen Front wird die vorübergehende Gefechtspause zum eiligsten Ausbau der neugewonnenen Linien und zum Nachführen von Maschinengewehren und Munition benutzt. Zu dieser Zeit greifen nun auch die auf der Rheinbabenhöhe und weiter südlich auf dem St. Hubert-Rücken liegenden deutschen Truppen — zum Teil aus freiem Entschluß — den Feind an. Dasselbe geschieht nachmittags auf dem rechten Flügel der Angriffsgruppe: Hier erstürmen unter Führung des Leutnants Schwenninger württembergische Freiwillige den Teil des Labordère-Werks, der am 20. Juni noch in Händen der Franzosen geblieben war. Die Franzosen setzen sich mit Zähigkeit und Widerstandskraft zur Wehr. Besonders heftig entbrennt der Kampf am Südwestabhange der Rheinbabenhöhe auf dem St. Hubert-Rücken. Hier gehen am späten Nachmittag die Franzosen mehrmals zum Gegenangriff über. Ganz besonders zeichnen sich bei diesem heißen Ringen die Biesfeldweber Schäfer und Keinarb der 4. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 30 aus, die zusammen mit wenigen Leuten im Madame-Bach-Tal die starke Besatzung eines französischen Blockhauses im wütenden Handgranatenkampf vernichten. Es ist unmöglich, alle Heldentaten dieser blutigen Kämpfe aufzuzählen, da eigentlich jeder Einzelne, der beteiligt war, ein Held ist. Ebenso wie früher, tun sich auch diesmal wieder ganz besonders die Pioniere durch glänzenden Scheid und Gewandtheit hervor. So entdeckte z. B. der Unteroffizier Hauff der 4. Kompanie Pionier-Regiments Nr. 29 beim Sturm in einem Blockhaus ein flankierend feuerndes Maschinengewehr. Er stürzte tollkühn auf das Blockhaus zu und stopfte ungeachtet der höchsten Lebensgefahr durch die Schießscharte eine Handgranate, die in den nächsten Sekunden der gesamten Bedienungsmannschaft des Maschinengewehrs den Garaus macht.

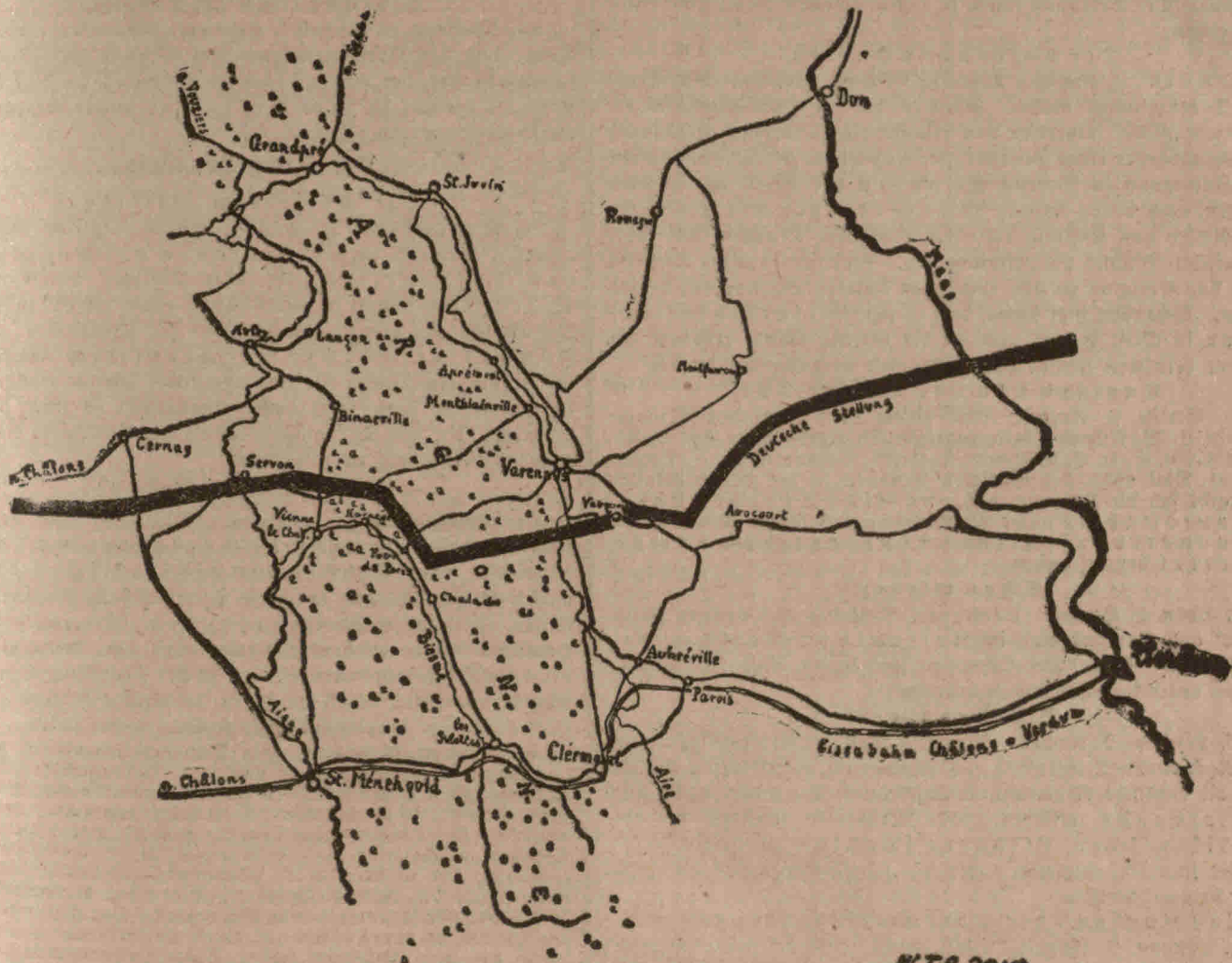
So wird es Abend und langsam kommt der heiße Kampf zum Abschluß. Nur am St. Hubert-Rücken dauert das Gefecht bis in die Dunkelheit. Auf den übrigen Teilen der Front tritt bald völlige Ruhe ein. Die Franzosen sammeln die Trümmer ihrer völlig zerrissenen und durcheinander gewirbelten Verbände, in heftiger Eile graben sie sich mit der ihnen eigenen Gewandtheit und technischen Geschicklichkeit während der Nacht ein, wo sie liegen. Sie richten mit allen Mitteln den schon vorher fast befestigten „grünen Graben“ zum äußersten Widerstand her.

In der Nacht gelingt es den deutschen Patrouillen, alle Einzelheiten der neuen feindlichen Stellung und der Hindernisse, die im Tage im dichten Wald nicht zu sehen waren, zu erkunden. Der „grüne Graben“ ist mit einem 10 Meter breiten Drahtbindernetz und einer Anzahl Blockhäuser versehen.

In der Erkenntnis, daß der „grüne Graben“ ohne nachhaltige Feuertorbereitung noch nicht sturmreif ist, wird der für den 1. Juli geplante Angriff auf den 2. Juli verschoben. Am 1. Juli kommt es auf der ganzen Front nur zu kleineren Einzelkämpfen, die zu keinem neuen Ergebnis führten. Im übrigen wird der Tag mit dem Ausbau der neuen Stellung, dem Bergen der Leichen und dem Heranschaffen von Wasser und Lebensmitteln hingebracht.

Am Vormittag des 2. Juli wiederholt sich gegen den „grünen Graben“ und die französischen Stellungen ein ähnliches Massengefeuer der deutschen Artillerie und Mienenwerfer, wie am 30. Juni. Um 5 Uhr nachmittags brechen dann Teile der Infanterie-Regimenter 30 und 173 zum Sturm gegen die feindlichen Stützwerke am Hang der Rheinbabenhöhe und auf dem St. Hubert-Rücken los und werfen den Feind auf der ganzen Linie aus seiner vorderen Stellung. Bis 7 Uhr 30 Minuten abends ist kein Franzose mehr auf der Rheinbabenhöhe. Der Kampf dauert auf diesem Teil des Gefechtsfeldes bis spät in die Nacht. Wie schon am 30. Juni, halten sich hier die französischen Truppen, die der 42. Division angehören, mit besonderer Zähigkeit und Tapferkeit.

Um den berückichtigten „grünen“ Graben von rückwärts anzureißen und dort einen beträchtlichen Teil der feindlichen Kräfte abzumachen und einzufesseln zu können, durchbricht um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags Major Frhr. von Lupin mit seiner Kampfgruppe die feindlichen Stellungen in Richtung auf das Begeckers nördlich von Sarazée. Unter Führung des Hauptmanns Hauff und des Hauptmanns Frhr. v. Perfall dringen die württembergischen



N.T.B. 2012

Grenadiere bis mitten in die französischen Lager an der Sarazée-Schneise und darüber hinaus vor. Inzwischen schwenken hinter den Grenadieren zwei weitere Bataillone nach Osten ein, fassen den „grünen“ Graben im Rücken und rollen ihn auf. Alles, was sich von den Franzosen noch in den Lagern am Wegekreuz befand, stürzt jetzt in panischer Verwirrung nach vorne in den „grünen“ Graben, in den gerade in diesem Augenblick von Nordosten und Osten her die 67er und 145er eindringen. Von allen Seiten völlig eingeschlossen und in unmittelbarer Nähe von den deutschen Bajonetten bedroht, gibt sich der größte Teil der Besatzung auf. Nur noch ein kleiner Rest kämpft in wilder Verzweiflung gegen die ringsum anstürmenden Deutschen. Mitten unter diesen Graben der Kommandeur des 1. Bataillons des französischen Infanterie-Regiments Nr. 151, Major Rem y, der sich trotz mehrfacher mündlicher Aufforderung nicht ergeben will, und schließlich in dem erbitterten Handgemenge den Heldentod stirbt.

Langsam wird es Abend. Auf der ganzen Front im Bois de la Grurie ist der große Sturm glänzend geglückt. Nachdem mit dem ersten Graben auch das letzte Bollwerk gefallen ist, schieben sich die deutschen Truppen ohne weiteren Widerstand vor. Mit Einbruch der Dunkelheit tritt vollkommene Ruhe ein. In der neuen Linie wird eifrig am Ausbau der Gräben gearbeitet, damit der Morgen des nächsten Tages die Deutschen wieder in feiner, sicherer Kampfstellung findet, die allen Gegenangriffen des Feindes einen eisernen Niegel vorschreiben kann. Doch weder in dieser Nacht, noch am nächsten oder den nächsten Tagen wagen die Franzosen einen Versuch, den Deutschen ihre Beute wieder zu entreißen. Mehrere Tage kein Artillerie- und Minenfeuer, keine Handgranaten, keine Stinbomben, keine Minensprengung, das ist für die alten Artilleriekämpfer ein Zustand, den sie seit Monaten nicht kannten.

Der Krieg gegen England.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. Kristiania, 2. August. Kapitän Bang und die Besatzung des Dampfers Trondhjemsfjord sind am Sonntag Nachmittag von Helsingborg hier angekommen. Der Kapitän berichtete, das Schiff sei am 27. Juli auf 62 Grad 40 Min.

nördlicher Breite und 13 Grad 12 Minuten westlicher Länge von dem britischen Hilfskreuzer Sildebrandt gesichtet worden, der acht Mann Besatzung an Bord gefesselt und das Schiff nach Kirkwall beordert habe. Am nächsten Mittag sei es auf 61 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 3 Grad 40 Minuten westlicher Länge von einem deutschen Unterseeboot angehalten worden, dessen Kommandant die Besatzung aufforderte, das Schiff zu verlassen. Sobald die Mannschaft in die Boote gegangen war, feuerte das Unterseeboot ein Torpedo ab, das das Schiff mittschiffs traf. Es sank im Laufe einer Stunde. Das Unterseeboot schleppte die Boote bis zur Bark Glance, welche sie übernahm. Später wurde sie vom Dampfer Orlando übernommen. Die englische Besatzung wurde von einem englischen Fischdampfer aufgenommen.

wb. London, 2. August. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Leyland-Linie veröffentlicht die Verlustliste des Dampfers Iberian, aus der hervorgeht, daß außer dem bereits gemeldeten Amerikaner, der seinen Wunden erlegen ist, ein zweiter getötet und ein anderer verwundet worden ist.

wb. London, 2. August. Reuter meldet: Der Dampfer Clintonia ist versenkt worden. 54 Mann der Besatzung sind gerettet worden. 11 Mann werden als verloren gemeldet.

wb. London, 2. August. Loyds melden: Der britische Dampfer Benborlich ist versenkt worden. Der erste Leutnant und 6 Matrosen sind gelandet. Der Kapitän und der Rest der Besatzung verließen das Schiff in einem Boot.

wb. Amsterdam, 3. August. „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Amuiden: Der hier angekommene holländische Dampfer „Beijerland“ fand am Sonntag mittag den englischen Kutter „L. 1102“ sechs Meilen von dem Newary-Feuerschiff bren-

nend vor. Die Besatzung suchte in einem eigenen Boote das Land zu erreichen.

Der Aufstand in Indien.

in. Köln, 3. August. Wie die Kölnische Zeitung (laut Deutscher Tageszeitung) meldet, berichtet der in San Francisco erscheinende „Call“ folgendes von einem neuen indischen Aufstande: Der Herausgeber eines Hindublattes und Leiter der revolutionären Hindubewegung in Amerika Schandra hat Briefe aus Indien erhalten, nach denen Anfang Mai eine regelrechte Schlacht vier Meilen von Kalkutta zwischen englischen Truppen und aufständischen Hindus stattgefunden hat. Amtliche englische Berichte geben das Ereignis zu und erwähnen schwere Verluste auf beiden Seiten. Schandra fügt hinzu, daß er von fortgesetzten Unruhen in Delhi, Poona und an der Grenze Kunde erhalten, die von der britischen Zensur der Außenwelt vorenthalten werde.

England und das Völkerrecht.

wb. Berlin, 2. August. Aus einem vom englischen Brigade-General L. B. Asherley bekanntgegebenen Korpsbefehl des Lieut.-General Sir E. S. H. Menbey, K. C. B., Commanding V. Corps, vom 21. Mai 1915, der deutschen Truppen in die Hände gefallen ist, ergibt sich die Tatsache, daß englische Truppen Lazarettautomobile unter Nichtachtung des Roten Kreuzes zum Transport von kranken Truppen und von Kriegsmaterial benutzt haben.

Schon wieder.

tu. Lyon, 2. August. Laut einer Meldung des Lyoner „Nouvelles“ aus Syrakus fand im Arsenal von Malta eine heftige Explosion statt. Ein Schuppen flog in die Luft; 20 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben.

Die Baumwolle.

wb. London, 2. August. Morning Post erfährt aus Washington: Nach einem Telegramm aus London an amerikanische Blätter wird die englische Regierung wahrscheinlich Baumwolle als Konterbande erklären, aber Maßregeln treffen, um die amerikanischen Pflanzler schadlos zu halten.

Wir sind sehr begierig, wie die Engländer dieses Kunststück fertig bringen werden.

Was England die Kolonialsoldaten kosten.

tu. London, 2. August. (Brk. Bz.) „Manchester Guardian“ veröffentlicht interessante Aufstellungen über die Kosten, die England durch seine Kolonialsoldaten erwachsen. Der Transport von 1000 kanadischen Soldaten von Kanada nach England kostet jeden Tag 1000 Pfund, so daß die Gesamtkosten für 1000 Mann sich auf 28 000 Pfund belaufen. Die Kosten eines Transports von 1000 Mann von Australien nach England belaufen sich sogar auf 84 000 Pfund.

Australische Offiziere als Plünderer bestraft.

tu. Rotterdam, 2. August. (L. N.) Labour Leader schreibt: Die englischen Militaristen, die in ihrer Selbstgerechtigkeit den deutschen Kronprinzen der Plünderung beschuldigen, werden mit Interesse Kenntnis nehmen von den Berichten aus Australien. Diese erzählen von einer starken dort herrschenden Aufregung darüber, daß bei einer australischen Staatsexpedition nach Rabaul nicht nur die Gemeinen Räubereien begangen haben, von denen vier mit Gefängnis bestraft wurden, sondern daß auch viele verantwortliche Offiziere schuldig befunden wurden, Bettstellen, Motorboote, photographische Kameras, Silberwaren und Schreibmaschinen nach Hause geschickt zu haben.

Der Krieg gegen Italien.

Italien hat an Oesterreich-Ungarn genug.

wb. Hamburg, 3. August. Das Hamb. Fröbl. meldet aus Zürich: Die neutralen Journalisten in Rom wurden im Pressebüro informiert, daß keine Kriegserklärung Italiens an die Türkei in Aussicht genommen sei.

Wie Italien aus Tripolis hinausgeworfen wird.

wb. Hamburg, 2. August. Das Hamburger Fremdenblatt meldet aus Luzern: Der Handels- und Schiffsverkehr von Sizilien nach Tripolis ist eingestellt worden. Zur Aufnahme der italienischen Kolonie in Tripolis sind am Freitag mehrere armierte Transportdampfer aus Brindisi ausgelaufen. Die italienischen Verluste in der Isonzo-Schlacht.

tu. Zürich, 2. August. (Hamb. Fröbl.) Der „Tagesanzeiger“ bezieht auf Grund eigener Nachrichten die Offiziersverluste der Italiener in der letzten ergebnislosen Isonzo-Schlacht auf 1280, darunter 54 Stabsoffiziere.

Mangel an Beweisen.

wb. Mailand, 2. August. Corriere della Sera erfährt aus Rom, daß die Voruntersuchung im Prozesse betreffend Lichtsignale von der preussischen Akademie der schönen Künste beendet ist. Das Verfahren wurde wegen Mangels an Beweisen eingestellt.

Der Krieg des Islam.

Die Hölle von Gallipoli.

tu. Rotterdam, 3. August. Das englische Wochenblatt „Nation“ bemerkt zu den Verlusten der Engländer an den Dardanellen, die laut Berliner Lokalanzeiger die 18. Juli 49 000 Mann betragen haben, gegen 266 000 in Frankreich: Die Verluste an den Dardanellen, wo die Streitkräfte kaum ein Fünftel der Armee in Frankreich betragen, und wo sie nur ein Drittel der Zeit kämpften, wie die englische Armee in Frankreich, seien ganz außer Verhältnis in ihrer furchtbaren Schwere. An den Dardanellen laufen die Engländer eine dreimal größere Gefahr als in Frankreich.

Englischer Schwindel.

wb. Konstantinopel, 2. August. Die Mitteilung aus London vom 22. Juli, nach welcher die Engländer in der Nacht zum 18. d. Mts. einen Einbruch in die türkischen Schützengräben gemacht und in ihrem Frontabschnitt Fortschritte erzielt hätten, ist in allen Stücken erfunden. Der englische General Samiston würde in großer Verlegenheit sein, wenn er die Lage der angeblich gewonnenen Gräben in der Frontlinie angeben sollte. Ebenso unmöglich ist es, zu sagen, in welcher Gegend die feindlichen Fortschritte der Engländer stattgefunden haben sollen.

wb. London, 2. August. Ein Sonderberichterstatter des New York Herald meldet von den Dardanellen: Fliegerbeobachtungsposten haben feststellen können, daß an verschiedenen Punkten große türkische Verstärkungen herangeführt worden sind. In der Nacht vom 22. zum 23. wurde die französische Stellung angegriffen und flüssiger Stoff in die Schützengräben geschüttet, der nachher durch Bomben in Brand gesteckt wurde. Französische 7,5 Ztm.-Geschütze eröffneten das Feuer und brachen das Feuer der Angreifer zum Schweigen. Um 3 Uhr nachmittags am 23. wurde ein Angriff auf einen vorspringenden Teil unternommen, den die Türken bereits mehrmals erfolglos angegriffen hatten; nach kurzer Beschießung wollte eine kleine feindliche Abteilung in die Stellung eindringen, sie wurde durch das Feuer zweier Flugzeugkanonen vertrieben und hinterließ ungefähr 40 tote.

Das Durchhalten der Türkei.

tu. Rotterdam, 3. August. (D. Tagesztg.) Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, fordert der „Tanin“ in der Voraussetzungs daß der Krieg auch noch den kommenden Winter andauern könnte, die Bevölkerung auf, ihren Eifer zu verdoppeln und alle für die Armee erforderlichen Ersparnisse zu machen.

Wachsende russische Verstimmung gegen England.

tu. Hamburg, 2. August. (B. Z.) Das „Hamb. Fröbl.“ meldet: Nach zuverlässigen Nachrichten besteht in gewissen Dumakreisen die Absicht, an die Regierung eine Anfrage über die Dardanellen zu richten. Diese Absicht wird von den südrußischen Großindustriellen eifrig gefördert. Die Fragesteller wünschen auch zu wissen, ob inzwischen ein formelles Abkommen über die Dardanellen zwischen England und Rußland abgeschlossen ist. Die Unzufriedenheit mit England herrscht nicht nur bei den rechtsstehenden Parteien.

Wie Frankreich aus Syrien hinausgeworfen wird.

wb. Konstantinopel, 2. August. Das bereits geplante Projekt des Rückkaufs der französischen Bahnlinsen in Syrien wurde verwirklicht. Das Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz, wodurch die Regierung zum Rückkauf der nachstehenden Zweigbahnen ermächtigt wird, deren Kaufpreis vom Finanz- und Walsunministerium im Namen der Bedeschabahn verfügt werden wird: 1. die schmalspurige Eisenbahn Beyruth-Beitub, 2. die Straßenbahn Beyruth-Uameletein im Libanon, 3. die Linie Aleppo bis zum Anschlußpunkt an die Bagdadbahn, 4. die Linie von Homs-Tripolis bis zum Hafen von Muawene und 5. die Linien Daffa-Serusalem, sowie das gesamte rollende Material, die Werkstätten, Gebäude und Liegenschaften, die den Gesellschaften der genannten Linien gehören.

„Deutschland steht als Sieger da“!

wb. Kopenhagen, 3. August. „Politiken“ bemerkt in einem Leitartikel in Anschluß an die deutschen Veröffentlichungen über die Kriegsgefangenen und die Feststellungen des Staatssekretärs desselben: Deutschland steht am Schluß des ersten Kriegsjahres als Sieger da und erntet alle Früchte seiner militärischen Bereitschaft. Es war bei Kriegsausbruch die einzige Macht, die fertig war. Sowohl Frankreich wie Rußland standen mitten in ihrer militärischen Umorganisation. Rußland meinte, es werde erst 1917 kampfbereit sein. England war auf einen Festlandkrieg überhaupt gar nicht vorbereitet. Deutschland ist ferner das einzige Land, das mit Glück und Vollständigkeit die industrielle Umformung vorgenommen hat. Seine industrielle Organisation hat sich ebenso sicher wirkend erwiesen wie die militärische. England ist jetzt ein Jahr nach Kriegsausbruch noch nicht weiter gekommen als daß es einige Fabriken zur Herstellung von Maschinen und Werkzeugen sowie Munitionsfabriken neu gegründet hat. Es ist bewundernswert, was Deutschland vermöge seiner Organisation und Disziplin geleistet hat. Wie auch der Krieg ausfallen sollte, die gesamte Welt wird eine Lehre daraus ziehen, und England nicht zum wenigsten. Daß Deutschland im ersten Kriegsjahre siegen mußte, ist jetzt leicht verständlich, ebenso daß es seine Gegner uncoheure Anstrengungen kosten wird, das verlorene wiederzugewinnen. Die entscheidende Frage der Zukunft bleibt demnach nur, ob Deutschland imstande sein wird, seinen militärischen und industriellen Vorsprung durchzuhalten.

Oh ja! Nun erst recht!

Amerikas Geschäft.

wb. Berlin, 2. August. Nach einem Telegramm der Deutschen Tageszeitung aus Kopenhagen hat das Bankhaus Morgan & Co. das für die Alliierten die Finanzierung der amerikanischen Kriegslieferungen übernommen hat, bis zum 1. Juli für über zwei Milliarden Mark Kontrakte mit amerikanischen Fabrikanten abgeschlossen. Von diesen Geschäften entfallen über 1½ Milliarden auf England, während an dem Rest Frankreich und Rußland beteiligt sind.

Unruhen in den amerikanischen Metallfabriken.

wb. New York, 3. August. Renter. Militärtruppen sind eingesetzt worden, um bewaffnete Aufständische in der Aluminiumfabrik von Massena zu überwältigen.

Der Friedensaufruf des Papstes.

tu. Chiasso, 2. August. (Erlk. Itg.) Nach der Agenzia Stambana hat der Papst persönlich den Friedensaufruf verfaßt und eigenhändig niedergeschrieben. Der Aufruf soll möglichst weite Verbreitung finden und auch in Orientländern überseht werden. Kardinal Gotti selbst überträgt die Drucklegung in der Druckerei der Propaganda fide. Die Wichtigkeit des Aufrufes soll auch darin liegen, daß es das erste amtliche vatikanische Schriftstück sei, welches ein Urteil über die durch den Krieg geschaffene Lage enthält.

König Konstantin.

wb. Berlin, 3. August. Der Lokalanzeiger erfährt aus Athen, daß die Wiederherstellung des Königs von Griechenland gütlich voranschreitet. Der König mache bereits täglich kürzere Spaziergänge im Park und unternehme Ausfahrten. Die Operationswunde sei beinahe vollständig geschlossen.

Das Eiserne Kreuz für den Reichstagspräsidenten.

wb. Berlin, 3. August. Wie die Kreuzzeitung mitteilt, sind aus Anlaß des Jahrestages der Kriegserklärung zahlreiche Angehörige des Kriegsministeriums mit Ordensauszeichnungen bedacht worden. So hat Kriegsminister Wild von Hohenborn den Orden Pour le mérite erhalten. — Dem Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf ist vom Kaiser, samt Morgenblättern, das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Die deutsche Sprache auf allen österreichischen Eisenbahnen.

wb. Wien, 2. August. Der Eisenbahnminister hat an alle Staatsbahndirektionen einen Erlaß gerichtet, in dem er betont, daß die im gegenwärtigen Kriege gemachten

Erfahrungen mit voller Klarheit den Nachweis erbrachten, daß für alle Bedienstetenposten der Eisenbahn die Kenntnis der deutschen Sprache unerlässlich ist. Von nun an haben alle Bewerber um einen Beamten- oder Bedienstetenposten noch vor der Aufnahme die Kenntnis der deutschen Sprache in Wort und Schrift in einem dem Dienst vollkommen entsprechenden Ausmaße nachzuweisen. Bewerbern, welche die deutsche Sprache beherrschen, ist im allgemeinen der Vorzug zu geben. Bewerber, die sich um eine definitive Ernennung zum Unterbeamten oder Diener bewerben, haben die Kenntnis der deutschen Sprache nachzuweisen. Alle für das Personal bestimmten Erlasse sind in deutscher Sprache auszufertigen und der dienstliche Verkehr zwischen den Angestellten hat sich nur in der deutschen Dienstsprache zu vollziehen. Die Dienstvorstände haben mit allen Mitteln auf die unbedingte Einhaltung dieser Anordnung hinzuwirken und Zuwiderhandelnde mit aller Strenge zu bestrafen.

Mexiko.

wb. Washington, 3. August. Renter. Die Wiedereroberung der Stadt Mexiko durch Streitkräfte Carranzas wird amtlich bestätigt.

tu. Lyon, 2. August. Die Blätter melden aus New York: Ein Amerikaner und die Tochter des chilenischen Gesandten wurden auf einer Automobilfahrt durch Puebla übergelassen und mit dem Tode bedroht. Beide waren Träger von amerikanischen Depeschen. Zwei Spanier, die sich ebenfalls auf dem Auto befanden, wurden vom Wagen heruntergerissen und zum Tode verurteilt.

Verschiedenes.

tu. Köln, 2. August. (B. Z.) Gelegentlich des gestrigen feierlichen Pontifikates in der Domkirche erklärte Kardinal von Hartmann: „Wenn wir mit großem Vertrauen auf den endgültigen Sieg in die Zukunft schauen dürfen, so verdanken wir das vor allem der Güte und der Güte Gottes. Als ich vor einigen Wochen unseren Kaiser zu der allmächtigen Wendung des Krieges im Osten beglückwünschen durfte, wies der Kaiser mit der Hand nach oben und sprach in innerster Ueberzeugung die Worte: „Der da droben hat uns geholfen.“

tu. Danzig, 2. August. (V. A.) Die Kaiserin ist heute mittag, von Coblenz kommend, auf dem Bahnhof in Rappot eingetroffen. Dort wurde sie von der Kronprinzessin empfangen.

wb. Berlin, 3. August. Der Direktor des hygienischen Instituts an der Universität Kiel, Geh. Medizinalrat Dr. Fischer, ist nach Medicationen verschiedener Morgenblätter in einem Lazarett in Flanorn am Herzschlag gestorben.

Leides Reich

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht ein Ausführ- und Durchfuhrverbot für Wirt-(Trifol) Mehlstoffe aus Gespinnsten von Wolle, aus Baumwollgespinnsten von anderen pflanzlichen Spinnstoffen als Baumwolle, für Baumwoll-Bliese, Drahtmeze usw.

— Wie in anderen Jahren wird auch heuer ein Teil der Ernte gleich auf dem Felde gedroschen. Ein selbstwirtschaftender Kommunalverband, dem es an genügenden Lageräumen mangelt, um auch das über seinen Bedarfsanteil hinausgehende Getreide zu lagern, kann sich daher plötzlich vor die Frage gestellt sehen, wo er mit dem überschüssigen, für ihn beschlagnahmten Brotgetreide bleiben soll. Mehrfach haben sich nun solche Kreise bemüht, ihren Ueberdruck an Aufschubkreise abzugeben. Dies widerspricht indessen den Vorschriften der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 28. Juni 1915. Danach ist der Ueberdruck eines Kommunalverbandes an Brotgetreide, soweit nicht durch Zusammenschluß mit einem anderen Kommunalverband eine Ausnahme thathat, nur an die Reichsgetreidestelle zu liefern. Die Reichsgetreidestelle ist auch bereit und in der Lage, schon jetzt Brotgetreide der neuen Ernte abzunehmen.

Tagesneuigkeit.

Ein amerikanischer Justizmord. Die Londoner Blätter berichten aus New York: Der Rabbiner des Zuchthauses von Sing, Sing, Jakob Goldstein, machte vor einer Gerichtskommission die Aufsehen erregende Mitteilung, daß einer der vier in die Affäre der Ermordung der Bankiers Rosental mitverwickelten und auch hingerichteten Komplizen des Polizeileutnants Becker tatsächlich unschuldig hingerichtet worden sei. Goldstein machte sich erbötig, den Beweis hierfür zu erbringen, und berief sich hierbei auch auf eine Bemerkung der Bundesanwaltschaft, die ebenfalls Zweifel an der Schuld des Hingerichteten geäußert hatte.

Lokales und Provinzielles.

Sirschberg. 4. August 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,
den 4. August 1915:

Aufheiternd, zuweilen noch windig, langsam Erwärmung.

Schickt mehr Liebesgaben ins Feld!

Es ist gewiß begreiflich, wenn infolge der Länge des Krieges der im Anfang so erfreulich starke Liebesgabenstrom etwas nachgelassen hat. Aber wir dürfen unsere Liebe und Verehrung zu unseren Helden draußen nicht erkalten lassen. Sie haben auch heute noch und wohl noch länger fast Uebermenschliches in Kampf und Marsch und Mühsal zu ertragen. Tuen wir das Unrige, unseren Braven nach Möglichkeit ihre harten Tage ertragen zu helfen. Viele Bedürftige sind im Schützengraben und im Sturm gegen den Feind, die keine Angehörigen und Verwandte haben, die an sie denken würden. Sie besonders wollen wir nicht vergessen und ihnen zeigen, daß wir in der Heimat ihrer gedenken. Gebt rasch und jeder nach seinem Können. Jede Liebesgabe wird von unseren Braven mit tausendfachem Dank vergolten.

* * *

U. S. (Kriegsabend.) Nach längerer Pause fand am Montag Abend in der Aula unserer Oberrealschule wieder ein Kriegsabend, der 20., statt, der wie stets sich eines überaus zahlreichen Besuches erfreute. Nach dem gemeinsamen Gesang des Chorals „Großer Gott, wir loben dich“ eröffnete Pastor Lis. Warko den Abend, der dem Andenken an den Tag der Wiederkehr des Kriegsbeginnes gewidmet sein sollte, mit der Verlesung der jüngsten Rundgebung unseres Kaisers vom 31. Juli. Heute, so fuhr der Redner fort, ist der erste Jahrestag des Anfangs unseres Weltkrieges. Noch werden weiterhin traurige Tage für uns kommen, wo Herzen bluten werden. Uns aber, mag kommen, was da wolle, eint Alles: Wir halten aus, bis der Friede wiederlehrt! — Mächtig erklang durch den weiten Saal das Lied: „Es braukt ein Ruf wie Donnerhall und leitete zu dem Vortrage über, den Pastor Lis. Warko hierauf hielt. Ein Jahr Weltkrieg! Jeder, so führte der Vortragende aus, hat wohl im Stillen schon den Wunsch begabt, einmal in die Zukunft schauen zu können, um zu sehen, was uns die nächste Zeit bringen wird. Ob aber die Erfüllung dieses Wunsches für uns immer ein Segen sein würde? Wäre nicht ein Schrei des Entsetzens durch unser Land gegangen, wenn wir den Krieg mit all seinen Schrecknissen vorausgesehen hätten? O, wie gut, daß Gott uns eine Binde vor die Augen legte. Nun aber sind wir unter dem Druck des Schicksals stark geworden. Wir werden den Krieg weiterführen bis sich Allz... unserem Siege wenden wird. Redner gedenkt sodann der einzelnen Kriegsergebnisse bis auf die neueste Zeit und rühmt die einzigartige Ausdauer unserer Feldgrauen in Ost und West. Aber der eigentliche, der größte Feind bleibt für uns England. Die Entscheidung zwischen ihm und uns muß sicherlich in Flandern, Nordfrankreich oder am Kanal fallen. Wir schauen auf ein Kriegsjahr zurück. Was haben wir in ihm erreicht? Wir haben bis auf einen verschwindend kleinen Teil keinen Feind im eigenen Lande. Im Westen besitzen wir Belgien, wir haben 10 Provinzen Nordfrankreichs mit seiner hochentwickelten Industrie. Als unser größter Erfolg bleibt die Tatsache, daß es weder Franzosen noch Engländer trotz aller Anstrengungen je gelungen ist, unsere Front zu durchbrechen. Was das politische Ergebnis des Kriegsjahres betrifft, so hat der Krieg Klarheit geschaffen. Wir kennen jetzt unsere Feinde und Freunde. Pastor Warko kommt hierbei auf den Treubruch Italiens zu sprechen und gedenkt unseres Treubündnisses mit Oesterreich. Letzteres wird als kraftvolle Einheit zusammengeschweißt, als ein Segen für alle Zeit bestehen bleiben. Zu ihm gesellt sich als Freund die Türkei. Diese Freundschaft wird unserem Handel neue Gebiete schaffen. Ein starkes Heer, eine starke Flotte wird das Resultat dieses Krieges für uns sein. In wirtschaftlicher Beziehung wollte uns England vom Weltverkehr abschließen und dem Hungerstode preisgeben, aber es gelang ihm nicht. Redner bespricht sodann die Munitionsversorgung. Unsere deutsche industrielle Organisation ist dem Feinde bei weitem überlegen. Unser deutscher Erfindergeist hat neue Industriezweige erschaffen lassen wie z. B. die Stidofferzeugung. Unsere U-Boote haben bewiesen, was deutsche Arbeit vermag. Wir sind stärker und leistungsfähiger geworden. Auch unsere finanzielle Kraft hat die gewaltigsten Erfolge gezeitigt. 13½ Milliarden Anleihen wurden zur Verfügung gestellt. In unserer Brotkarte verkörpert sich unser Wille zum Siege. Heute gedenken wir jener für alle Zeiten denkwürdigen Augusttage des Vorjahres, da durch uns ein Gefühl der Befreiung in diesen weltgeschichtlichen Stunden ging. Auch auf unsere Stadt lagerte sich tiefer Ernst vereint mit heller Freude. Was waren das für Wochen und Monate! Wer sie innerlich miterlebt hat, dem bleiben sie für immer das Größte im Leben. Unsere Jugend wurde straff und erust in ihrer Pflicht. Kein

Parteistreit herrschte mehr, ein Geist des Auferstehens, ein Geist von 1813 erstand aufs neue. Dann kamen die ersten Opfer, es trat ein tiefes Schweigen daheim ins Haus. Da wurde in diesen Stunden der heilige Entschluß geboren: Euer Blut soll nicht umsonst geflossen sein! Der Winter nahte. Der unbegrenzte Wille zum Siege blieb. Es blieb die Einigkeit, die Hilfsbereitschaft, die die Herzen öffnete und sie mit Wert und Inhalt erfüllte. So ist unser Volk anders geworden. Hoffentlich bleibt dies von Dauer. Nicht Alle habe die große Zeit erlebt. Möge jener Bruder, jene Buchhändlerin, welche sich stellenweise ausbreiteten, wieder schwinden, möge unsere Jugend einfacher, innerlicher werden. Seine Segensspuren wird der Krieg da draußen wie an uns daheln hinterlassen. Es heißt: Weiter arbeiten, denn es geht um die Seele des Volkes! Unsere Opfer verbürgen uns den Sieg. Möge von unseren Gefallenen eine heilige, reinigende Macht ausgehen, so leben sie weiter! Der Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ folgte den eindrucksvollen Worten des Vortragenden. Mit der Bitte, in der Fürsorge unserer Verwundeten helfend mitzuwirken, damit unsere Krüppel wieder arbeitsfähig und lebensfähig werden, schloß Pastor Warko den 20. Kriegsabend, und einer großen Anzahl Blockhäuser verließen.

us. (Feldgottesdienst.) Gestern, am Jahrestage, da unser aktives Jägerbataillon zum Kampfe hinauszog, vereinte ein feierlicher Feldgottesdienst an 250 Mann unserer Jäger vor ihrem Ausmarsch ins Feld zu ernster Abschiedsstunde. Die Feier wurde eingeleitet mit dem Liede „Wir treten nun Veten“, worauf Garnisonpfarrer Müller das Wort zum Lebewohl ergriff. Es sind große, gewaltige Erinnerungen; wir gedenken heute jener denkwürdigen Augusttage des Vorjahres, da das Feuer ausloderte. Heute sind wir besser daran als jene Kameraden, die damals hinausjagen; denn der Feind ist heute nicht mehr unbeswinglich. Heute seid ihr gewiß dessen, daß ihr recht geführt werdet. Heute wissen wir, daß jener alte kriegerische Geist in uns lebt. Vor einem Jahr war unser Verlangen: Herr Gott, sei du mit uns! Und heute gilt es das Gleiche: Gott ist mit uns. Die Hauptfrage aber bleibt die Frage: Seid ihr auch mit eurem Gott im Reinen? Können ihr mit gutem Gewissen hinausziehen? Das Zeichen des Kreuzes will uns sagen: Einer hat am Kreuz für die Sünde geblutet, in ihm ist die Vergeltung. Wenn ihr so in diesem Glauben von uns scheidet, dann könnt ihr getrost in die Zukunft blicken. Bleibt Ritter im Sattel, und wenn selbst der Teufel hinter euch reiten sollte. Gedenkt an das alte Lied: „Und wenn die Welt voll Teufel wär“. Seht vor dem Tode nicht zurück; denn ein rechter Christ bleibt unsterblich. In Gottes Namen fahrt hinaus in den Kampf. Vorwärts mit Gott für König und Vaterland! — Mit Vaterunser und Segen schloß der Geistliche seine Worte, worauf nach dem Gesang des Liedes: „Harre, meine Seele“ Erzpriester Forche etwa folgende Abschiedsrede an die Scheidenden richtete: Es ist ein denkwürdiger Tag jener 3. August, da zog vor einem Jahre unser aktives Bataillon hinaus am Abend. Die Sonne leuchtete in wunderbarer Klarheit, als wollte sie besonders Lebewohl sagen. Am Siege sind jene damals geküßt, so mancher hat sein Herzblut für uns da draußen verossen. Wir danken heute in der Erinnerung jenen Helden, ihr Name bleibt unsterblich. Auch ihr sollt das Vaterland schützen. Die denkwürdigen Tage jähren sich. Wohl ward uns so manches Mal bange, aber dennoch verzagten wir nicht; denn hinter den Truppen da draußen stand ein betendes Volk in fester Zuversicht. Unser Herrgott, der für uns die Majorität bleibt, war mit uns. Welch eine Wendung durch Gottes Güte! Viel Leid, viel Schmerz ward wohl fast jeder Familie bisher beschieden, aber mit der Last wuchs unsere Kraft. Diese Opfer bringen wir getreulich. So siehet denn hinaus, Gott schütze euch! Ihr kämpft für die heiligsten Güter der Erde, das Vaterland braucht eure Kraft. So wird euer Kriegsdienst ein Gottesdienst und im Vertrauen zu eurem Gott sprecht ihr: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. So schütze, o Gott, diese Helden, und leite sie im Kampfe, auf daß sie dereinst mit dem Vorbeere des Sieges geschmückt heimkehren ins Vaterhaus. Dies er und bleibt unser ständiges Gebet. — Hierauf ergriff Rabbiner Dr. Klein das Wort. Euer Kaiser, euer Vaterland und euer Gott will es, daß ihr heute hinausziehet. Gott will es nicht, daß unsere Feinde in Ost und West den Sieg erringen. Er hat unsere Feinde zerschmettert. Wir danken's ihm heute aus tiefstem Herzensgrunde. Auch euch hat er berufen, sein Urteil an den Nationen zu vollstrecken, damit bald dem Weltfrieden folge. Wisset, wer in Gottes Diensten steht, siehet den Miden Kraft, er wird euch heimführen in Frieden dereinst zu euren Lieben. Mit Gebet schloß der Geistliche seine Worte, worauf Major von Nitsch-Buchberg den Scheidenden ein herzliches Lebewohl zurief und sie ermahnte, im Gedenken an Gott, im Gebet zu ihm ihre Schuldigkeit für König und Vaterland zu tun. Nach einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn zog die himmelgeschmückte Schar unter Glockengeläut zum Bahnhof, geleitet von vielen Hunderten.

* (Auf der Sirschberger Meteorologischen Beobachtungsstation) betrug die Niederschlagsmenge im Juli 81,3 mm. Die größte tägliche Niederschlagsmenge erfolgte am 18. Juli 7 Uhr morgens mit 18,2 mm.

*** (Fahrplanänderung.)** Vom Sonntag, den 8. August ab acht der Nachmittags zug von Grünthal nach Hirschberg erst um 1 Uhr 27 Minuten in Grünthal ab (bisher um 1 Uhr 13 Min.). Der Zug trifft um 3 Uhr 40 Min. in Hirschberg ein (bisher um 3 Uhr 41 Min.). Die Fahrtdauer des Zuges ist also um eine Viertelstunde verkürzt worden.

*** (Preiserhöhung für oberschlesische Kohle.)** Die Oberschlesische Kohlenkonvention beschloß in ihrer gegen Ende der vorigen Woche in Rattowitz abgehaltenen Sitzung, wie uns von privater Seite mitgeteilt wird, den Konventionsvertrag um fünf Jahre zu verlängern und die Kohlenpreise um fünfzig Prozent bis eine Mark per Tonne zu erhöhen.

*** (20. Kriegsabend.)** Da die Nachfrage nach Karten zum Kriegsabend bei weitem nicht befriedigt werden konnte, soll der Abend am Donnerstag wiederholt werden. Karten werden von Mittwoch früh an bei Baerwaldt und Kienast ausgegeben. Näheres im Angeigenteil.

(Wer Brotgetreide verfüttert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

*** (Vom Ersah-Jägerbataillon.)** Major von Mitsch-Buchberg, Kommandeur des 1. Ersahbataillons Jäger 5, ersucht uns darauf hinzuweisen, daß er nicht in der Lage ist, auf anonyme Gesuche usw. einzugehen. Dagegen sollen mit voller Namensunterchrift verschiedene Gesuche jederzeit sachgemäße Beantwortung finden.

*** (Lotterie.)** Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 232. Kal. Preuß. Massenlotterie muß bis spätestens 9. August, abends 6 Uhr, erfolgen.

*** (Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen)** im Schloß Camenz ist mit königl. Genehmigung seinem Wunsche gemäß vom 1. August bis 15. September dem Stabe der Armee-Abteilung B o y r s c h zugeteilt worden. In den landrätlichen Dienstgeschäften wird er durch den Regierungsassessor von Madenlen vertreten.

*** (Beförderer)** wurde Offizier-Stellvertreter Max Schmidt-Hirschberg zum Leutnant der Landwehr-Pioniere.

*** (Das Eisene Kreuz)** erhielten Gefreiter Willi Gertrami aus Schosdorf, Unteroffizier Gustav Hoppe aus Herzogswaldau, Gefreiter Albert Bruder, Sohn des Walfmeisters Bruder aus Ober-Schmiedebera, ferner der zweite Sohn des Lehrers Staube aus Liebau, Leutnant d. R. und Kompagnieführer Staube auf dem östlichen Kriegsschauplatz, sowie Unteroffizier Wilhelm Aber aus Wenig-Madwis. — Das Eisene Kreuz erster Klasse wurde dem Bankvorsteher der Firma Eichborn & Co. in Landesbut, Oberleutnant Herbst, verliehen.

*** (Diebstahl oder Unfug.)** Am letzten Donnerstag Mittag kam einem Gärtnergehilfen das vor der hiesigen Volkshaus hinstellte Fahrrad abhanden. Gegen Mitternacht wurde das Rad von einem Passanten der Poststraße an einem Baum gelehnt vorgefunden, in Verwahrung genommen und konnte durch die Polizei dem Eigentümer wieder aufgestellt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Rad nicht in diebischer Absicht, sondern lediglich zu einer Fahrt zur Post weggenommen worden ist.

*** (Personalnotiz.)** Musikmeister Bösel vom hiesigen Jägerbataillon ist zum königlichen Obermusikmeister befördert worden.

d. Hartau, 2. August. (Der Militärverein) hielt Sonnabend im Gasthof „Zum Mollenbera“ einen Generalappell ab. Der Vorstehende gedachte der im Felde gefallenen drei Mitglieder. Die Vereinskassennahmen im abgelaufenen Halbjahre betragen 194 Mark, die Ausgaben 103 Mark. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Das Mitglied Fichtner wurde anlässlich seines 76. Geburtstages beglückwünscht.

d. Bobersdorfer, 3. August. (Ein tödlicher Unglücksfall) ereignete sich hier Sonntag nachmittag im Oberdorfe unweit der Halben Meile. Der 29 Jahre alte ledige Oswald Friedrich war auf der elterlichen Besitzung mit Kirchengeldern beschäftigt und stürzte dabei aus beträchtlicher Höhe herab. Bewußtlos wurde der Bedauernswerte ins elterliche Haus getragen und erlag bald darauf den tödlichen Verletzungen.

d. Warmbrunn, 3. August. (Jubiläum.) Lehrer Richard Schönsfeld beging hier Sonntag sein 25 jähriges Lehrerbiläum. Zahlreiche Glückwünsche, Blumenkörbe und Geschenke waren dem Jubilar zugegangen. Als erster Gratulant hatte sich der Gesangsverein „Liedertafel“ mit einem Ständchen eingefunden. Dem väterlichen Vertreter des evangelischen Schulverbandes, der hiesigen evangelischen Lehrerschaft und des Gewerbevereins mit ihren Glückwünschen folgten. Im Namen des Schulverbandes sprach Kantor Haensel (für den erkrankten Pastor Schwab), der Lehrerschaft Lehrer Werner und des Gewerbevereins Logierhausbesitzer Schmidt unter Ueberreichung von Geschenken die herzlichsten Glückwünsche aus. Ebenso hatten Glückwünsche mit einem Geschenke die katholischen Lehrer Warmbrunn gesandt. Der Lehrerverein „Zadental“ ließ seinem Jubelmitgliede ebenfalls ein Glückwunsch-Telegramm gehen. Eine offizielle Feier fand jedoch in Berücksichtigung der gegenwärtigen ersten Zeiten nicht statt.

d. Schmiedeberg, 2. August. (Die Bürgerküche) hier ist von heute ab auf zwei Monate geschlossen worden.

r. Rohnau, 3. August. (Gefallen. — Selbstmord.) Die Zahl der bis jetzt aus unserer Gemeinde Gefallenen beträgt zwölf. — Am Sonnabend Abend verübte der Seizer Kammer Selbstmord, indem er sich erhängte.

m. Löwenberg, 2. August. (Den Selbentod) starb der Kandidat der Theologie, Leutnant und Kompagnieführer Ernst Doering, Sohn des Lehrers Doering hier, nachdem bereits am 22. August 1914 sein Bruder gefallen war.

o. Grüssau, 3. August. (Konkurs.) Ueber das Vermögen der Brauerei Kloster Grüssau, G. m. b. H., ist heute das Konkursverfahren eröffnet worden.

b. Liebau, 3. August. (Bahnverkehr.) Es verkehrt seit dem 1. August zwischen Liebau und Trautenau ein neues Personenzugpaar und zwar ab Liebau 10.23 vormittags und nachmittags an Liebau 5.13 Uhr.

□ Liebau, 3. August. (Verschiedenes.) Die Tagesordnung zur nächsten Sitzung der Stadtverordneten enthält u. a. folgende Vorlagen: Kenntnisnahme von dem Bescheide des Regierungspräsidenten betreffend Beschwerte gegen den Stadtverordneten-Vorsteher Rechtsanwalt Scholz wegen Ausschusses einiger Mitglieder an der Beratung einer Vorlage in der Sitzung am 15. April d. Js., Kenntnisnahme von dem Bescheide des Regierungspräsidenten betreffend die Beschwerde der Elektrizitäts-Vereinsgenossenschaft gegen den Stadtverordnetenbeschluss vom 15. April 1915, Festsetzung des wirklichen Biersteuernachlasses für den Brauereibesitzer A. Stelzer in Liebau, für das Rechnungsjahr 1914. — Die Verwaltung der hiesigen Gasanstalt nimmt gegenwärtig wesentliche Verbesserungen und Erweiterungen des Stadtröhrenbes vor. Unter anderem ist die Leitung nach Allersdorf zu im Ausbau begriffen, und Anschlussmöglichkeiten sind sodann geschaffen für die vorhandenen und noch zu errichtenden Gebäude in dem zum Willenbau von der Stadt geschickten Baugelände. — Der Nachwachtsbeamte Schwarz von hier hat den Selbentod gefunden.

x. Landesbut, 2. August. (Einführung der täglichen Semmel.) Nachdem vom 9. August ab im hiesigen Kreise die tägliche Semmel zur Abgabe gelangt, soll in der Stadt dieselbe Einrichtung vom 15. August ab in Kraft treten. Ferner soll auch für die Stadtbewohner die 14 tägige Mehlmenge von 1300 Gramm auf 1400 Gramm erhöht werden.

*** Bollenhain, 2. August.** (Achtuhr-Ladenschluß.) Der Regierungspräsident von Liegnitz hat angeordnet, daß sämtliche offene Verkaufsstellen in der Stadt Bollenhain vom 1. Oktober bis 31. März i. Js. um 8 Uhr abends, mit Ausnahme der Sonnabende, der Wochentage vom 15. bis 23. Dezember und, wenn Ostern im März fällt, der Tage von Montag bis Sonnabend geschlossen werden müssen.

† Bunzlau, 3. August. (Zur Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Bunzlau-Löwenberg.) Nachdem der bisherige Abgeordnete des Wahlkreises Bunzlau-Löwenberg, von Köllichen-Rittkisteben, gestorben ist, ist eine Ersatzwahl notwendig geworden, die auf den 18. d. M. anberaumt worden ist. Die Konservativen in Stadt und Kreis Bunzlau haben beschlossen, den Seminarlehrer De L e z e in Bunzlau als Landtagskandidaten aufzustellen. Die übrigen politischen Parteien des Wahlkreises haben von der Aufstellung von Gegenkandidaten Abstand genommen.

Ferienstrafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 3. August.

Wegen Uebertretung nach § 368 Abs. 8 — unbefugtes Schießens in der Nähe bewohnter Häuser — war der Revierförster Rudolf R. aus Hermsdorf u. R. vom dortigen Schöffengericht zu 1 Mt. Geldstrafe verurteilt worden. Der Amtsanwalt legte gegen das Urteil wegen zu geringer Straffesühnung Berufung ein. Der Förster hatte am 9. März bei einem Firschgange mit dem Forstmeister R. zu Hain am Wege nach Saalberg einen wildernden Hund, der ein wundgeschossenes Reh verfolgte und bereits angerissen hatte, durch Schrotschüsse getötet. Dies soll in der Nähe menschlicher Wohnungen geschehen sein. R. gibt dies zu, will aber ziemlich entfernt vom Orte und auch nach dem Walde zu die Schüsse abgegeben haben; er sei als Forstschußbeamter vereidigt, habe allerdings eine spezielle Erlaubnis zum Schießen in der Nähe der Häuser, die zum gräflich Jagdpachtgebiet gehören, nicht bejessen. Der Staatsanwalt erklärte sich schließlich bei der Geringfügigkeit der Sache bereit, die Berufung zurückzunehmen, falls R. die Strafe anerkenne. Dies geschah denn auch, womit die Sache erledigt war.

Als Scherenscheifer und Schirmmacher war das Zigeuner-Geschwisterpaar Friedrich und Anna Jung, domizillos und hier in Haft, im Boltenhainer Kreise umhergezogen, bis sie in Langhelwigsdorf festgenommen wurden. Das Schöffengericht Bollenhain hatte das Paar wegen Landstreichens zu je 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt. Beide legten Berufung ein, da sie hier noch unbestraft sind und sich rechtlich ernährt hatten. Die Strafammer ist der Ansicht, daß die Zigeuner landstreichend umhergezogen, auch keine Papiere zur Kontrolle führten, als lästige Ausländer zu betrachten seien, gegen die Strenge geboten sei. Die Berufung wurde verworfen.

Sodann wurden drei Privatklagefachen verhandelt.

Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von Karl August Kind.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copright by Grethlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915.

(44. Fortsetzung.)

Ueber Ginettes Lippen kam ein leiser Laut des Schmerzes. „Was ist dir?“ fragte er erschreckt.
 „Mein Arm.“
 „Was ist an deinem Arm, mein Kind?“
 „Er ist verwundet.“
 „Verwundet?“ Fontenay rief es in zornbehebendem Schreck. „Wer hat dich verwundet?“
 „Es war an der Grenze . . . sie hielten mich wohl für einen Feind.“

„Ah, von einer Kugel bist du verwundet?! . . . Ein Deutscher hat geschossen auf dich? . . . auf mein Kind?!“ Er geriet in eine furchtbare Aufregung. „Ah, wenn ich den hätte, diesen Deutschen . . . wenn ich den hätte! . . . aber hier . . .“ schrie er heiser, seinen Säbel nehmend und auf die Tür zu dem Raum mit den Schwerverwundeten zustürmend, „hier ist einer drin, so ein Deutscher! Laß mich ihn totschlagen, den Hund, für den anderen, der auf mein Kind geschossen hat!“ Er riß die Tür auf und stürzte hinein. Aber der gesunde Arm seiner Tochter hielt ihn nach ein paar Schritten auf. Die Schwerverwundeten wandten ihre bleichen Gesichter hin . . . in der vordersten Reihe hob einer mühsam ein wenig das Haupt . . .

Ein halb erstirter Schrei aus Ginettes Munde . . . ein Schrei voll Entsetzen und Glück — — und sie kniete neben dem Bett des Kranken, seine Hand an den Lippen, sie mit heißen Küssen bedeckend, mit Tränen nehend. —

Der General, den Säbel in der herabgesunkenen Faust, stand mit einem starren Lächeln und schaute stumm auf das Bett mit dem Deutschen und sein kniendes Kind. Der Kranke ruhte mit geschlossenen Augen. Aber in seinem weißen Gesicht war's wie ein Leuchten. Um den Mund suchte es schwach.

Der Arzt kam auf den Zehenspitzen herein. In seine Miene trat Unwillen, als er die beiden zwischen seinen Schwerverwundeten sah. Der General beschwichtigte ihn von weitem mit einer Geste. Als dann der Arzt herankam und sah, da wurde seine gestrenge Miene weich.

„Was ist mit dem Deutschen?“ fragte Fontenay leise.
 „Bajonettstich.“ Der Arzt deutete auf seine Brust.
 „Kommt er durch?“

Die Antwort war nur eine Handbewegung.
 „Ist es nicht möglich, ihm irgendwie noch zu helfen?“
 Der Arzt schüttelte den Kopf. „Die Wunde an sich ist nicht tödlich. Aber er hat kaum noch einen Tropfen Blut in den Adern. Ganz ausgeblutet.“

Fontenay sann einen Moment angestrengt. Dann zog er den Arzt zu sich heran und flüsterte: „Einer meiner Offiziere wurde gerettet, indem er vom Blut eines Kameraden bekam . . . hier, in die Schlagader vom Oberarm.“

„Ja, das macht man,“ nickte der Arzt. „Aber . . .“ Er machte eine Geste nach den anderen Kranken hin, als wolle er sagen: „Mit denen geht so was nicht, die haben selbst nicht mehr Blut zum Leben genug.“

Ginette, noch neben dem Bette kniend und die Hand des Kranken haltend, wandte den Kopf . . . sie hatte das kurze Gespräch gehört, und auch die Geste des Arztes gesehen . . .

Sie erhob sich schnell. „Doktor, wenn das möglich ist . . . geben Sie ihm Blut von mir!“ Mit flehender Angst sah sie in die müde Miene des Arztes.

Der schüttelte mit einem Lächeln der Mäßigung den Kopf. „Sie sind eine zarte Frau, Madame . . .“

Sie rang flehend die Hände. „Ich bitte Sie . . . ich beschwöre Sie, tun Sie es! . . . schnell, eh es zu spät ist!“

„Ich kann die Verantwortung nicht übernehmen,“ jagte der Arzt bestimmt.

„Meine Tochter ist . . .“
 „Ah, Madame ist Ihre Tochter?“
 „Ja, meine Tochter ist stark und gesund. Sie wird es ertragen.“
 „Mag sein, aber ich muß es ablehnen, das Blut einer Französin einem Deutschen zu opfern.“

„Eh bien,“ sagte da der General kurz, „dann befehle ich es Ihnen!“

Ginette ergriff ungestüm seine Hand und drückte ihre Lippen darauf.

Der Arzt hatte trohig genickt. „Ich werde meine Vorbereitungen treffen.“ Damit ging er auf den Zehenspitzen hinaus.

Ginette wandte sich schnell wieder dem Kranken zu. Auf dem Rand des Feldbettes sitzend, halb über ihn gebeugt, hielt sie wieder seine Hand in der ihren und schaute in die bleichen Züge. Das Zucken um den Mund hatte aufgehört.

Sie neigte sich tiefer zu ihm hinab . . .
 „Geliebter!“ flüsterte sie in deutscher Sprache . . . „Ich bin es, dein: Ginette . . . kennst du mich nicht?“
 Da hoben sich mühsam die Lider ein wenig. Ein Blick kam unter ihnen hervor . . .

Aus Ginettes Brust rang sich ein Laut wie der unterdrückte Jubel schrei einer befreiten Seele. Innig legte sie ihre Hände um seine Wangen und senkte ihre Lippen sanft auf seinen Mund . . .
 Der Arzt lehnte mit einem Gehilfen zurück. Beide trugen sie weiße Schüsseln, Tücher und Instrumente.
 In freudiger Hast entblühte Ginette ihren gesunden Arm. Der Arzt nahm des Kranken Puls.
 (Schluß folgt.)

In der Verlustliste Nr. 290

sind folgende Truppenteile aufgeführt:
 Infanterie usw.: Garde: Grenadier-Regiment Alexander Franz und Elisabeth (s. auch Garde-Füsilier-Regt.), Garde-Füsilier-Regiment: Garde-Jäger-Bataillon. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regiment Nr. 1 3 4 5 8 11 (siehe Feldfliegertruppe), 14 16 (s. auch Feldfliegertruppe), 23 24 29 31 34 35 36 37 38 (s. Feldfliegertruppe), 40 41 43 46 51 59 60 62 bis einschließl. 66 68 69 72 76 80 81 82 86 (s. Res.-Inf.-Regt. Nr. 64), 89 91 97 99 111 113 114 116 117 128 129 135 136 140 141 142 (s. Feldfliegertruppe), 144 146 147 148 (siehe Inf.-Regt. Nr. 341), 149 150 153 158 159 160 162 165 167 170 173 174 175 186 341 342 358. Regiment v. Kurnatowski. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 3 7 13 18 23 28 37 38 48 51 56 59 60 61 (s. Inf.-Regt. Nr. 342), 64 66 68 69 70 74 77 80 84 91 109 110 111 130 204 225 227 236 237 249 250 252 254 bis einschließl. 259, 261 262 263 265 266 271. Ersatz-Infanterie-Regiment v. Reinhardt (s. Inf.-Regt. Nr. 341). Reserve-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 2 3 und 4. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 1 (s. Regiment v. Kurnatowski), 3 4 5 7 39 51 66 76 78 84 99. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 20. 2. Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 5 (s. Inf.-Regt. Nr. 358). Landsturm-Infanterie-Bataillone: 5 Darmstadt 1 Saarlouis (s. Regt. v. Kurnatowski), 2 Stolp. Zusammengefügtes Landsturm-Infanterie-Bataillon Marienwerder-Bastenburg (s. Regt. v. Kurnatowski), Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillone: 2 Hamburg, 2. des 4. und 1. des 20. Armeekorps. Jäger-Regiment Nr. 2; Bataillone Nr. 8 und 9; Reserve-Bataillone Nr. 3 10 (s. Jäger-Regiment Nr. 2), 11 18. Reserve-Radfahrer-Kompagnie Nr. 30. Garde-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2; Ersatz-Maschinengewehr-Abteilung des 16. Armeekorps; 1. Ersatz-Maschinengewehr-Kompagnie des 18. Reservekorps; Feld-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 34 (s. Res.-Jäger-Bat. Nr. 18); Fest-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1 (Hauptmann Nordel), Nr. 11 (s. Inf.-Regt. Nr. 135), Nr. 18 und Abteilung Lüttich O; Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 204.
 Kavallerie: Garde-Reserve-Dragonen: Kürassiere Nr. 5 (siehe Feldfliegertruppe) und Nr. 6; Schwere Reserve-Reiter Nr. 2; Dragoner Nr. 12; Husaren Nr. 6; Jäger zu Pferde Nr. 4.
 Feldartillerie: Regiment Nr. 1 15 23 39 40 47 52 53 56 70 72 74 91 112 201 213 221 229 237; Reserve-Regiment Nr. 16 46 60 65 69.
 Fuhrartillerie: 1. Garde-Regiment, 2. Garde-Reserve-Regiment; Regiment Nr. 5, 6, 7, 10 (siehe auch Feldfliegertruppe) und Nr. 13; Reserve-Regiment Nr. 1, 2, 5, 15, 16; Reserve-Bataillone Nr. 22 und 27; 1. Landsturm-Bataillon des 17. Armeekorps; Batterie Nr. 297; Reserve-Batterie Nr. 25; Ueberflaummäßige Batterie Nr. 5. Kurze Marine-Kanonen-Batterie Nr. 1. Schwere Küsten-Mörser-Batterie Nr. 6.
 Pioniere: 1. Garde-Bataillon; Regiment Nr. 36; Bataillone: 1. Nr. 1, 2. Nr. 9, 1. Nr. 11, 2. Nr. 15, 1. Nr. 16, 2. Nr. 17; Reserve-Kompagnie Nr. 44. Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 195.
 Verkehrstruppen: Eisenbahn-Betriebskomv. Nr. 20. Feldfliegertruppe.
 (F) - Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 8 des 3. Armeekorps.
 * * *
 Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 51. 8. Rp.: Gebr. Friedrich Ermer Kammerwaldau, l. verm. 9. Rp.: Wilhelm Fiebigler, Woiwodsberg, schw. verm. 11. Rp.: Rudolf Ende, Krummhübel, schw. verm. Herm. Kubnt, Ludwigsdorf, l. v.
 Inf.-Regt. Nr. 82. 7. Rp.: Paul Frieß, Schmiedeborn, bish. schw. verm., gef. Feldlaz. 9.
 Inf.-Regt. Nr. 170. 4. Rp.: Herm. Mainwald, Ludwigsdorf, aefallen.
 Res.-Feldart.-Regt. Nr. 69. 1. Batt.: Manche, Kupferberg, l. v. b. der Truppe.
 Res.-Inf.-Regt. Nr. 106. 12. Rp.: Ernst Rudolph, Warmbrunn, bish. verm., verm.

Letzte Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß der Redaktion noch nicht eingetroffen.
 Frankreich in Erwartung.
 wb. Paris, 3. August. Die Presse ist von dem Gang der Ereignisse und der Schlacht in Polen überrascht. Die Aufgabe der Eisenbahnlinie Lublin-Cholm durch das russische Heer und das Ueberschreiten der Weichsel der Österr.-ungar. und deutschen Heere südlich von Zwangorod werde vom größten Teil der

Presse als entscheidendes Moment betrachtet, das die Russen zwingt, bis West Litowst zurückzugehen. Die neue Front habe neben anderem auch den Vorteil kürzer zu sein als die andere. Die Presse erdtrert schon die Folgen der Räumung Warschaus und glaubt, daß die Räumung auf die Neutralen zu gunsten der Zentralmächte Einfluß ausüben könnte, was immer ein beträchtlicher Erfolg der Zentralmächte sei. Außerdem werde die Stimmung in Deutschland dadurch gehoben. Die Presse macht darauf aufmerksam, daß der Fall Warschaus eine deutsche Offensive in Frankreich erwarten lasse. Dies wäre wohl die nächstliegende strategische Folge des Falles der Weichselfestung.

Die französische Presse und der Papst.

wb. Paris, 3. August. Die Presse erklärt, der Aufruf des Papstes, dessen hohe Gesinnung man anerkennen müsse, werde ungehörig verhallen müssen. Der Aufruf hätte nicht an alle Kriegsführenden, sondern nur an die Zentralmächte gerichtet werden sollen, denn sie hätten den Krieg gewollt. (!) Die radikale Presse schreibt sogar, die Tatsache, daß der Aufruf nur an die Alliierten gerichtet sei, sei eine neue Herausforderung des Vatikan's gegenüber Frankreich. Frankreich dürfe seine Angreifer keinesfalls um Frieden bitten.

Die englischen Verluste.

wb. London, 3. August. Die heutige Verlustliste weist 33 Offiziere und über 1600 Mann auf. Dem „Daily Telegraph“ zufolge betragen die Verluste der britischen Armee im Mai 3600 Offiziere und 26 346 Mann, im Juni 2193 Offiziere und 62 710 Mann. Die Flotte hat in den beiden Monaten 81 Offiziere, 1259 Mann verloren.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

wb. Konstantinopel, 3. August. Aus Erzerum wird gemeldet: Die Russen fuhren fort, sich vor dem türkischen rechten Flügel zurückzuziehen, der auf der Verfolgung beständig Zusammenstöße mit russischen Nachhutten hat, die stets zu gunsten der Türken ausfallen. Die in den letzten Kämpfen gemachten russischen Gefangenen beginnen in Erzerum einzutreffen. Nach bestimmten Auslagen russischer Gefangener ist die russische Armee in gedrückter Stimmung. 50 000 Russen, die an der Ostgrenze kämpften, hätten ihre Waffen weggeworfen und sich ergeben, den Kampf fortzusetzen.

Schludener Sparkasse
Monat Juli 1915.

| | |
|--------------------------------|------------------|
| Einlagen | R. 5.115.767.99 |
| Rückzahlungen | R. 4.471.564.68 |
| Einlagenstand am 31. Juli 1915 | R. 44.117.064.54 |
| Nebr. eingezahlt | R. 644.203.31 |

R.-G.-V.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

| 2. August. | | 3. August. | |
|---------------------|---------|---------------------|---------|
| Barometer | 732 mm | Barometer | 730 mm |
| Thermometer | + 18 C. | Thermometer | + 18 C. |
| Höchster Stand | + 22 | Höchster Stand | + 28 |
| Tiefster Stand | + 8 | Tiefster Stand | + 15 |
| Feuchtigkeitsmesser | 50 % | Feuchtigkeitsmesser | 55 % |

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Stellungsbuchhalter für einige Stunden wöchentl. ges. Offerten unter Schließfach 62 Hirschberg.

Glasschleifer
(Scheidner)

für dauernd werden bei gut. Lohn sofort aufgenommen.

Glasfabrik Liebau.

Militärfreier Schlosser

als Maschinist für Brauerei nach außerhalb in dauernde Stell. ges. Näh. Mächter, Lindestraße 28.

Zu suche für meine Dampfmaschinen-Anlage (60 P. S.) nebst Dynamo einen

Heizer u. Maschinisten

für sofort einzustellen.
Fritz Sedert,
Petersdorfer Glashütte,
Petersdorf i. Nhb.

Pfefferküchlergehilfen

sucht
Gust. Ermrich, Pfefferküchenfabrik, Löwenberg i. Schl.

Jüngeren Gehilfen

sucht
Konditorei Gebauer.

Schuhmachergehilfen
f. bald G. Schneider, Hellerstr. 28.

Einen Eisendreher
sucht sofort Mühlenbau-Anstalt
Berndtenstraße Nr. 10.

Einen Fleischnergesellen

sucht
Adolf Marschner, Schmiedeberg.

Kartonnagen-Zuschneider

gesucht.
Kuthaner & Unger, Breslau
Augustastraße 80.

Einen kräftigen Arbeiter als

Feuermann

sucht
Verwaltung des Gaswerks.

Einige Arbeiter

verlangt
Winzer, Boberröhrsdorf.

Zum sofortigen Antritt wird ein
jüngerer Haushälter

gesucht
Blockhaus Warmbrunn.

Jünger. Haushälter

sucht per bald oder später
Wolph Caro, Konfektion en gros.

Ein Kutscher

für Langholzfahwerk sof. gesucht.
P. Brummat.

Kräftiger Hausherrsch

zum baldigen Antritt gesucht.
„Drei Eichen“.

Ein kräftiger Bursche,
zu einem Pferde, der auch Landwirtsch. versteht, wird bald ges.
Sand Nr. 43.

Jüng. ffl. Laufb. ges. Ziegelstr. 1.

Schreiberlehrling

kann sich melden
Rechtsanwalt Dr. Weiß, Hirschberg
Promenade 32, I.

Suche für sofort ein fleiß.
nicht zu junges Dienstmädchen.
Anfragen von 1-3 Uhr Hirschberg,
Steinstraße Nr. 11a.

Ein Hausmädchen

gesucht. Hotel „Brauner Hirsch“.

Suche bald eine starke
Stallmagd,
welche gut melken kann.

Borwerk Spiller.

Landwirtschaftsbesitzer,
Mitte 50er, Witwer mit 4 Kindern, sucht passende, tüchtige
Wirtin.

Heirat nicht ausgeschlossen.
Zuschriften unter Z 179 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Ehrliches, Neissiges Mädchen

zum sofortigen Antritt gesucht.
Fr. Weiß, Markt 26.

Ein sauberes, älteres Mädchen
kann sich melden, ev. Antr. 15. 8.
Off. unt. A 180 an den „Boten“.

Achtung! Achtung!

Suche älteres Mädchen oder
Witwe als

Wirtin

für kleine Landwirtschaft. Antr.,
kann sofort erfolgen.
Hermann Breiter,
Ndr.-Wernersdorf, Post Merzdorf,
Kreis Bolkenshain Schl.

Älteres, gebildet. Mädchen,

welch. Koch gelernt hat, sucht Stell.
in bess. Hause, ev. als Kinderfrl.
Hildegard Thienel,
Zaborze - Holzplaz Oberschlesien.

Nett. Fräul. sucht Stell. f. bald
in Konditorei, evtl. Bedienen der
Gäste. Werte Offerten u. W 178
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Kochfrau empf. sich Sand 41.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Mbl. 3. b. z. om. Neuß. Burgstr. 3.
Stube u. Mt. an r. M. zu verm.
Schmiedebergerstr. 15, Seitenhaus.

Sonnen-Wohnung Markt 32, II,
für 22½ M. bald zu vermieten.

Stube und Klove
Schulstraße 6.

Wohnung mit Werkstatt
oder als Lagerraum zu vermieten
Mühlgrabenstraße 34.

Stube zu vermiet. Sand Nr. 45, I.

Moderne 4-Zimmer-Wohnung,
1. Etage, Bad, Balkon, Mädchenz.
u. f. w. Oktober zu vermiet. Näh.
Wilhelmsplatz Nr. 1, II.

3 Zimmer mit Küche

nebst Zubehör zum 1. Oktober zu
vermieten Cunnersd., Jägerstr. 1.

Wohnung z. om. Cunnersdorf 20A.

Geräumiges Parterrelokal

m. Nebenräumen f. Geschäftszwecke
in guter Lage
per 1. Oktober cr. gesucht. Offert.
mit Angabe des Preises und
Flächenraumes unter K 185 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Ehepaar mit kl. Kind sucht möbl.
Wohnung, 2 Zimm. mit Kochgeleg.
Mögl. part. oder 1. Stof. Offert.
mit Preisangabe unter E 184 an
die Expedition des „Boten“ erbet.

Anständ. Fräulein sucht mittelgr.
leeres Zimmer

in besserem Hause, bei voller Pens.,
wenn möglich von einer größeren
Wohnung abzunmieten.
Offerten mit Preisangabe unter
B 181 an die Exped. des „Boten“.

Suche in Nähe Hirschbergs Woh-
nung, 2 Stub. u. 2 Kamm. nebst
Gartenbenutz., od. auch kl. Häusch.
zu pachten. Offerten unter R 173
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Fr. l. sucht ruh. möbl. Zimmer
mit Mittagstisch in Cunnersdorf.
Off. m. Preis unt. H 187 „Bote“.

Für die uns bei dem Heldentod unseres lieben, einzigen Sohnes, Bruders und Bräutigams,
des Wehrmannes

Hermann Junge

bewiesene Teilnahme sagen wir, besonders seinen Jugendfreunden, den Herren Krieger, sowie Allen von nah und fern, hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Ernst Junge.

Hirschbach, den 3. August 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Verlust unseres lieben Sohnes, Bruders und Bräutigams, des Unteroffiziers

Fritz Breiter

sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie Breiter.

Martha Werner, als Braut.

Seidorf und Erdmannsdorf, den 2. August 1915.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 27. Juli durch Kopfschuß in den schweren Kämpfen im Argonnerwald mein innigstgeliebter, herzensguter, unvergeßlicher Gatte, Schwiegersohn, Bruder,

Schwager und Onkel

der Oberjäger

Gustav Scholz

im aktiven Jägerbataillon Nr. 5, 4. Komp.
im blühenden Alter von beinahe 31 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen an

die schwergeprüfte Gattin

Berta Scholz geb. Argo.

Petersdorf i. N., Vollenhain, Arnsdorf i. N., Klein-Neundorf, Frankreich, den 4. August 1915.



Tief erschüttert empfangen wir die Nachricht, daß nach 11 Monate langen, schweren Kämpfen auch mein heißgeliebter, unvergeßlicher Gatte, unser herzensguter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Gefreiter der Reserve

Konrad Heckert

Inhaber des Eisernen Kreuzes

am 8. Juli den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Im bestigsten Kampfe in Frankreich handelte er im Alter von 25 Jahren sein junges, hoffnungreiches Leben aus. Voll Behmut weilen meine Gedanken am fernen unbekanntem Grabe meines verlorenen Glückes. Sein Andenken wird mir fortan das Feuerste auf Erden sein. In tiefster Trauer

die schwergeprüfte Gattin

Marie Heckert geb. Scharf

nebst Anverwandten.

Rubelstadt, Breslau, den 3. August 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland fand am 20. Juli 1915 in Rußland
der Destillateur
Herr

Joseph Malich

Gefreiter im Königin Augusta-Garde-Regt. Nr. 4.
In ihm betraure ich einen treuen Mitarbeiter, welcher sich durch sein zuvorkommendes Wesen die Zuneigung aller erworben hatte.

Sein Andenken wird stets in Ehren halten

Firma Gustav Hornig.

Hirschberg i. Schl., den 3. August 1915.



In den schweren Kämpfen am 20. Juli in den Argonnen starb den Heldentod für König und Vaterland unser Freund, der Kriegsfreiwillige

Jäger Georg Geisler

im aktiven Jäger-Bataillon Nr. 5
im blühenden Alter von 19 Jahren. Seiner werden wir stets gedenken.

Seine Freunde

Martin Rudolph.

Fritz Rücker.

Hirschberg, den 3. August 1915.

Heute früh 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine innigstgeliebte, herzensgute, unvergeßliche Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Schütz

geb. Scharf

im Alter von 65 Jahren.

Dieses zeigen in tiefstem Schmerz an

Carl Schütz,

nebst Angehörige.

Hirschberg, den 3. August 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Promenade 12, aus statt.



Heute erhielten wir die Gewißheit, daß am 13. Juli auf dem Felde der Ehre auf dem westlichen Kriegsschauplatz mein lieber, unvergeßlicher Mann und Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Obermeister

Heinrich Adolph

Oberjäger im Jäger-Bataillon Nr. 5
den Heldentod gefunden hat.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

Pauline Adolph geb. Adolph

nebst Sohn, 3. St. verwundet,

Marie Adolph, als Schwiegermutter,

Ernst Häder, als Großvater

und alle Verwandten.

Hindenburg, Hirschberg, den 3. August 1915.

Sonntag nachmittag verschied ganz unerwartet infolge Unglücksfalles unser lieber Jugendfreund der Junggefelle

Oswald Friedrich

im Alter von 29 Jahren 11 Monaten.

Er ruhe in Frieden!

Stets seiner ehrend gedenkend

Die erwachsene Jugend des linken Boberteils von Boberröhrsdorf.

Boberröhrsdorf, den 1. August 1915.

Heute entschlief sanft nach langen Leiden mein lieber, guter Gatte, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der früh. Werkmeister u. Kriegsleiter von 1866, 1870 und 71,

Karl Feist

im Alter von 74 1/2 Jahren. Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

Familie Feist.

Hirschberg, d. 1. August 1915.

Beerdigung find. Mittwoch nachmitt. 3 1/2 Uhr v. Trauerhalle Bethesda aus statt.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Heimgange meiner lieben Frau, unserer gut. Mutter, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

August Geilich, Agl. Stellvertreter, nebst 2 Töchtern. Hirschberg, den 2. Aug. 1915.

10 Mark Belohnung!

Trauring verloren Landstraße Brüdernberg bis Hainberg. Villa Most, Brüdernberg.

5 Mark Belohnung

Ich suche dem, der mit den Spitzhaken nachweist, welche mir Sonntag auf Bahnhof Hirschberg zwisch. 4 u. 5 Uhr nachm. meinen Kasten mit Wäsche, gez. G. S., u. Schwarz mit Werte von 25 Mk. gestohlen hat. Betr. Scholz, 3. St. Retr. Depot I, Schlächtersheim.

Witwe! Anf. 40er, hübsche Erbschein. Hausbesitzerin, wünscht sich wieder zu verheiraten. Offerten unter V 177 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Wer gibt Fräulein zur weiteren Ausbildung

Unterricht im Geigenspiel? Offerten mit Preisangabe unter G 186 an die Exped. des „Boten“.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 5. d. M., vormittags 10 Uhr, sollen im Gasthof „zum Kronprinz“ hier 1 Sofa und 2 Wandbilder versteigert werden.

P. Potrykus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Öffentliche

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 5. August 1915, nachmittags 4 Uhr, versteigere ich in Petersdorf i. R. im Gasthof „zur Hüttenhänle“:

1 Faß Sichelheilm., 1 Autolaterne, 1 größere Part. Viehmaispulver, je eine größere Partie diverses Porzell., Küchengerät, Weine, Spirituosen, Kleidungsstücke, Wäsche und Koffer, Kinder- u. Sportwagen u. a. m. Thamm, Gerichtsvollzieher.

C. Grundmann's

altrenommiertes

Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)

Hirschberg, Warmbrunner Platz, i. Gehäus des Cafés Central. Eingang nur Promenade. — Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2. Gewissenhafte Behandlung. Telefon Nr. 409.

Zahn-Atelier

Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64, gegenüber Hotel Drei Berge.

Zum Besten des Roten Kreuzes.

Besichtigung der Schützengräben mit Erklärung am Restaurant „Schillergarten“, Sechsstätte. Sonntag geöffnet von 11—1 Uhr u. 3—6 Uhr, wochentags von 3—6 Uhr. Entr. 25 H. Das Komitee.

Ihre am 25. Juli vollzogene Vermählung zeigen an

Gütevorsteher Hans Curt Lehmann und Frau Grete geb. Rösner

Landeshut (Schles.), im August 1915.

Wiederholung des 20. Kriegsabends

Donnerstag, den 5. August 1915, abends 8 1/4 Uhr, in der Aula der Oberrealschule.

Karten zu 10 Pfg. von Mittwoch früh an in den Geschäften von Baerwaldt und Kienast.

Die Holzschnitzschule Warmbrunn

veranstaltet in den Tagen vom 5. bis einschl. 11. August er. jeweils geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachm. in den gesamten oberen Räumen der Anstalt eine

: Ausstellung :

„Arbeiten zum Gedächtnis gefallener Krieger“ Ehrenfriedhöfe, Grabmäler, Gedächtnistafeln, Haustafeln und Kassetten zur Aufbewahrung von Feldpostbriefen und -Karten. — Besichtigung unentgeltlich. — Direktor Müllweck.

Geschäftsanzeigen

Geld-Darlehen

Jedermann, grundreell, distr., schnellstens, allerorts, auf Möbel (Stehenbleiben), Belebung u. Kauf von Hypothek, Erbschaften, Sparfassenbücher, Lebenspolice. Scheuer & Co., Berlin 506, Münzstraße 28. Handelsgerichtl. eingetragen. Firma. Ohne Vorauszahlung.

Wer bar Geld

bis 6 % braucht auf Schuldschein, schreibe Jos., b. 5 J. rüchsb. Keell, distr. Zahlr. Danhschr. 5. Otto, Breslau, Alte Taschenstraße 23/24.

4000 Mk.

mündlichere Hypoth. p. bald od. p. 1. 10. 15 von pünftl. Zinszahler zu jedieren-gef. Gefl. Offert. unt. T 175 an den Boten.

Zweifamilien-Villa

in Hermsdorf u. R. ist in ruhiger Lage eine moderne sofort preisw. zu verkaufen. Offerten unt. J 188 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Verkaufe Gerichtskreitsdam,

massiv, mit 60 Morgen Weizenboden, volle Ernte und Inventar. Preis 45 000 Mk., 6—8000 Mk. Anzahlung. E. Aedo, Görlitz. Telefon 1590.

Bäckerei

zu verpackten Hartau Nr. 28 bei Hirschberg i. Schles.

Modernes Landhaus

mittlerer Größe, in schöner Lage bei Warmbrunn, ist sofort günstig zu verkauf. Anfragen unt. A 136 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Moderne Einfamilienvilla

mit 7—8 Zimmern sofort zu kauf. gesucht. Offerten unter D 183 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Villa oder Landhaus

mit 14—15 heizbaren Zimmern, Zentralheizung und elektr. Licht, zu Kauf oder Miete gesucht. Offerten unter C 182 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Schöne Landwirtschaft

zu verkaufen zu 16, 25 bis 35 Mg., mit voll. Invent. u. Ernte, Geb. gut, Anzahl. nach Uebereinkunft. Agenten zwecklos. G. Klemm, Johnsdorf, Post Langenau.



3 gut eingefahrene, ca. 3jäh. starke Pferde

stehen zum Verkauf und Tausch. Max Thörn, Cunnersdorf. Tel. 416.



Bestimmt von Mittwoch mittag ab steht ein Transport schöner Schweine in verschiedenen Größen zum Verkauf. Karl Stiller, Scheide-Grdmannsdorf.

Ein Schwein zum Weiterfüttern zu verkaufen Cunnersdorf, Viehweg Nr. 51b.

Damen-Filzhüte
werden gefärbt u. nach neuen
Formen umgepreßt.
Franz Pohl
Schildauerstraße 20.

1 Getreide-Handablage, } neu,
1 dreiteil. Ackeregge, }
1 Drillmaschine
(gebraucht) verkauft billig
Heinrich Wiesner, Arnsdorf Hgb.

Kaufe gegen sofortige Kasse
mehrere Eisenbahnwaggons,
gebr. Arbeits-(Düng-)Wag.,
nicht über 3 Zoll stark,
1 Feder- od. and. Spazierwag.
ohne Verdeck,
gebrauchte, auch ältere Gättel,
Gielengeschirre, einz. Zäune,
Leinen, Aufhaken sowie
Geschirrtelle.
Bermittl. nicht ausgeschl. Dff. an
Firma Grete Herrmann,
Inh. Hugo Herrmann.

Därme und Gewürze
offertiert sehr preiswert
Herm. Kemski,
Hirschberg, An den Brücken.

Fortzuhalber gut erhaltene
Möbel
zu verkaufen Warmbrunn, Hirsch-
bergerstraße Nr. 20, 3. Stod.

Fahrrad f. 15 Mk. z. v. Hellerst. 12.
Noch f. n. Nähmasch. bill. z. vlf.
Dff. unt. U 176 an den „Boten“.

Gebrauchter
Sommer = Omnibus
billig zu verkaufen.
Hotel „Drei Berge“.

Neuen Sauerkohl,
neue saure Gurken, Kartoffeln
und alles Gemüse
versendet zum billigsten Tages-
preis, Unbekannten gegen Nachn.,
C. P. S. Schmidt, Diegnitz.

Frühkartoffeln
(Kaiserkrone) 8 Pfg. per Pfund.
Lomnitzer Milchhalle,
Schönenstraße.

Safer- u. Roggenlangstroh b. zu
verkaufen Cunnersdorf Nr. 38a.

Weizenmehl ohne Brotmarkel!
Ba. 72 % Weizenmehl
aus garantiert rein amerikanisch.
Weizen hergestellt, gibt ab
Walzenmühle Arnsdorf i. R.
E. Laubner.

Reste! Reste!
in Barchend, weiß und bunt, in
Futtersachen, Voiles, Frottés,
Battiste, Waschstoffe, Inletts,
Züchen, Damaste und Linons.
Alte, billige Preise!
Inhaber:
Strobach Arnold Hübner
Warmbrunnerstr. 9
Reste und Partiewaren.

Habe noch einen Posten Damen- und Herren-
Fahrräder u. Reifen, sowie
Nähmaschinen günstig eingekauft
und empfehle dieselben zu billigen Preisen
so lange der Vorrat reicht.
Joh. Fiebig, Hirschberg, Lichte Burgstr. 9.

Bestellungen auf
Knochenmühlen
zur Lieferung für den Herbst bittet recht-
zeitig aufzugeben **Carl Haelbig,**
Hirschberg i. Schl.

Gebrauchte Säcke
aller Art, gleichviel ob gerissen oder schmutzig,
Packleinwand, Bindfaden
kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse zu höchsten Preisen.
Annahme: **Donnerstag, d. 5. August,**
im Gasthof „zur Stadtbrauerei“ (Kutscherstube).
Letzter Annahmetag. **O. Horn.**

Kupferbestandsaufnahme
laut Verfügung des Königl. Kriegsministeriums — Umrechnungen
der Blitzschutz- und elektr. Leitungen, Kupferkessel, Wannen, Kupf.
Ofen u. s. w. in Gewicht.
Elektro-Technische Anstalt Richard Müller
Hirschberg i. Schl., Wilhelmstr. 70. Fernsprecher Nr. 620.

Wasserrübensamen, Bis 1 Mk. per Zahn!
echte bayerische Rief.-Kannen, **Rüsil. Gebisse** auch zerbroch.,
1/2 Kilo 2 Mk., 5 Kilo 17,50 Mk. w. heute Mitt-
Wilhelm Julius Knebel, Diegnitz. woch, d. 4. Aug., nachm. v. 3-6 U.,
in Hirschberg, Gasth. „zum Kron-
prinz“ (Nebenzimm.) gekauft. Für
ganze Gebisse zahle 5 bis 12 Mk.

Wasserrüben-Samen,
kräftige Grünkohlpflanzen,
neue Kartoffeln
empfehl. Kriegels Gärtn.,
Sechshütte Nr. 3.
Roggen — Weizenfutterstroh
offertiert frei jeder Stat. Kuhner,
Breslau, Tauentzienstraße Nr. 73.
Telephon Nr. 27A

Liegestühle,
Feldstühle, Meißelbänke
empf. i. led. Preislage
Paul Gerstmann,
Warmbrunnerstraße 9.

Gesichts-
ausschlag,
Pitel, Mitesser, Flechten verschwinden
meist sehr schnell, wenn man den
Schaum von **Zucker's Patent-**
Medizinal - Seife (in drei
Stärken, à 50 Pfg., Mk. 1. — u. Mk.
1.50) abends eintrocknen läßt. Schaum
erst morgens abwaschen und mit
Zuckkoh - Creme (à 50 Pfg.
u. 75 Pfg.) nachstreichen. Großartige
Wirkung, von Tausenden bestätigt.
In den Drogerien G. Bettauer,
W. Bese; Joh. Kusnierczyk, u.
Drogerie zum gold. Becker,
S. D. Marquard
sowie in der Parfümerie H. Menner.
Warmbrunn: Hermann Fätsche.

Herrenstoff - Reste
nur gute Qualitäten,
ausreichend zu
ff. Anzügen, Beinkleidern, Paletots
und Damen-Kostümen.
Julius Neumann, Breslau,
Karlsstraße 9-10, parterre.
Gegründet 1875.



Kartoffelflocken
zur Viehfütterung
hat abzugeben
Friedrich Guhl,
Fouragegeschäft,
Sand Nr. 11. Telephon-Nr. 221

Wegen mangelnd. Beschäftigung
sind moderne
Geldschränke
äußerst billig abzugeben.
Anfragen unter F 97 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Prima Wiesenheu,
ferner
alle Sorten Stroh und
Toristreu
sow. Mais u. Maismehl
haben abzugeben
Prager & Co., Glatz.
(Tel. 36.)